Nr. 181.
Berlin, Sonnabend, den 5. August 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt 15 Sgr, mit Botenlohn 2 Rt 22½ Sgr — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt — Für ganz Deutschland: 3 Rt 18 Sgr — Die einzelne Nr wird mit 2½ Sgr berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 181.
Berlin, Sonnabend, den 5. August 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Die Wirthschaft.

XI.

Die Klage läßt sich nicht überhören, daß auf fast allen Gebieten des heutigen Lebens eine gewisse Gedrücktheit lastet. Man fühlt den Alp, kann ihn aber nicht abschütteln; das Blut ist dick, wie soll man es in leichten Fluß bringen? Das Leben ist schaal, woher aber einen Inhalt nehmen? Wir wandeln wie Schemen an einander vorüber, woher soll aber der Antheil an der Person kommen? Wir haben Ideen, aber keine Seligkeit, haben weise Gedanken, aber keine Erbauung, haben gute Gesinnungen, aber keinen Born unversieglicher Güte, wir haben Sinn für das Schöne, aber keine Huldigung für das Huldreiche, lieben die Nebenmenschen, üben aber keine Nächstenliebe, wir sind Manchem zugethan, huldigen aber Keinem, begreifen Alles, aber erfassen Nichts, wissen Alles, aber haben nichts inne, machen Witze, aber haben keinen Humor, wir fliegen über die Erde hin, aber haben keine Ruhe, nutzen jeden Augenblick, aber haben keine Zeit, besitzen alle Räumlichkeiten, behalten aber keinen Raum für uns, füllen Museen, aber schaffen kein Kunstwerk, beschicken die Weltausstellung, aber blicken daheim auf hungrige Gesichter, versorgen die fernsten Völker, aber sparen uns zu Hause das Brot vom Munde ab, wir häufen Schätze auf Schätze, werden aber täglich an Genüssen ärmer; besitzen großen Reichthum, können aber unsern Nächsten nicht gastfreundlich bewirthen, bringen täglich Opfer, sind aber außer Stande, den Götzen zu befriedigen.

Welche Dürftigkeit in diesem Ueberflusse, welche Armseligkeit in diesem Reichthum! Woher diese Gedrücktheit, diese Mühseligkeit und Beladenheit, diese Arbeitswuth und Unbefriedigtheit?

Aus der Opfergesinnung, aus der Gesinnung für die Aufopferung!

Im kindlichen Wechsel zwischen Weinen und Lachen lebt der sinnliche Mensch, der seine Lust an den Gütern, seinen Schmerz an den Uebeln hat, der über die einen jauchzt, über die andern schreit und glücklich oder unglücklich ist, je nachdem ihm Wohlthaten zu Theil werden oder Plagen ihn quälen. Er hat einen offenen Sinn für die Güter, die Güter aber sind Zufälle des Glückes, sind „Glücksgüter", und, gestern bescheert, können sie heute geraubt werden. Unter dieser Unsicherheit führt der sinnliche Mensch ein vom Glück abhängiges Dasein, bald im Besitze von Gütern, bald derselben beraubt: das Dasein unter dem sogenannten „Raubsystem". Der Mittelpunkt desselben ist der an den Gütern hängende, über sie sich nicht erhebende Mensch, oder mit anderen Worten, es ist der unbeirrte, unbefangene, natürliche Sinn für die Güter.

Wie verschwindet diese compacte Sinnlichkeit und Naturfrische, wenn der pathetische Mensch seine Zelte aufschlägt! Wie verächtlich blickt der von der Höhe seines Pathos herab auf die Güter! Wie verweist er den Sinn für die Güter in die Verbannung und richtet sich stolz auf mit seiner Gesinnung für die Opfer! Die Güter sind Nichts, die Opfer sind Alles!

Es beginnt ein Leben voll „Aufopferungen", und der Pathetische faßt die Summe seiner Gesinnung in die Worte zusammen: „Aufopferung ist die Bestimmung des Menschen". Was in der „Braut von Corinth" über das Christenthum gesagt wird, das gilt gerade nicht von ihm, sondern von diesem über die Welt hin Propaganda machenden menschlichen Pathos: „Opfer fallen hier, weder Lamm noch Stier, aber Menschenopfer unerhört!" —

Dem Menschen, der sich über die Anhänglichkeit an die Güter erhoben und zum Pathos des Opferns aufgeschwungen hat, ist es heiliger Ernst mit seiner Gesinnung und er scheut sich nicht, mit ihr vor Gott zu treten. *) Erfüllt von dem Bewußtsein, daß Opfern die höchste „Tugend," bringt er Gott seine Opfer dar und erwartet von seiner Gerechtigkeit die Anerkennung der Tugend. Aber Gott ist kein Gott des Opfers, kein Gott, der sich durch menschliche Tugend und Aufopferung gewinnen, durch Opfer etwas von sich erkaufen läßt; er ist kein Gott, dem man sich nützlich, um den man sich verdient machen kann. Es giebt kein „Verdienst vor Gott" und ihn rühren nicht die „Werke des Verdienstes."

Aber es ist dem Opferwilligen auch Ernst vor den Menschen. Was er besitzt — er nennt es das Seinige oder sein „Eigenthum" —, das will er den Nebenmenschen opfern; sein Leben soll in einer Reihe von Aufopferungen für die Nebenmenschen bestehen, alles Eigenthum soll zu dem Zwecke dienen, geopfert zu werden, soll allezeit „mobil" und opferbereit, soll immer zum Ablassen gerüstet, soll ohne Ausnahme „feil" sein. Des Menschen Leben, Kräfte, Besitzthum sind dazu da, daß er sie den Nebenmenschen zum Opfer bringe und ihnen dadurch nützlich werde; sie werden ihrerseits es ihm wieder, indem sie das Gleiche thun aus gleicher Gesinnung. So gestaltet sich das Opferpathos zum Nützlichkeitspathos. „Sich nützlich machen", was kann es Höheres geben? Der nützliche, der brauchbare, das ist der wahre Mensch! Was will der Güterbegehrliche aus jener kindlichen, „barbarischen" Zeit, der „Wilde" bedeuten gegen diesen Opferwilligen, Nützlichen, Brauchbaren, den wahren Kernmenschen der „Civilisation?" Hier erst ist der Utilismus zu Hause, und während der Sclave und Frohner nur wenig leistete, ist der „freie Arbeiter" die Utilität selber und wird von dem „lohnenden Bewußtsein" gehoben, ein „nützlicher Mensch" zu sein.

Wäre nur recht viel Gelegenheit da, Nutzen zu stiften, an ihm sollte es nicht fehlen. Aber was geschieht? Die Nebenmenschen halten zwar die utilistische Gesinnung in hohen Ehren, finden jedoch, daß ein großer Theil Nutzen auch ohne Gesinnung zu erlangen sei, und daß den nützlichen Menschen die — Maschine ersetzen könne. Euer Nähen ist zwar von großem Nutzen gewesen, aber die Nähmaschine ist doch noch nützlicher; euer Rechnen war sehr nützlich, aber die Rechnenmaschine thut's auch, und jetzt haben wir sogar die besten Aussichten, daß eure Verse durch die poetischen Tische und eure Weisheit durch die Klopfgeister überflüssig gemacht werden. Der nützliche Mensch wird immer entbehrlicher, und in der That — wer wäre unentbehrlich auf Erden? an welchem nützlichen Menschen erlitte die Welt einen unersetzlichen Verlust? Die Millionen nützlicher Menschen sind gerade so entbehrlich, als die Tausende von „Drohnen", über welche jene von jeher ihre Wuth und ihre sittliche Entrüstung ergossen haben. Das Endschicksal der Opferwilligen ist ihre Ueberflüssigkeit, der Werth ihrer Opferbereitheit ist der Werth der Maschine. Der Sclave, der Leibeigene, der Frohner ist gerächt; er war mehr werth.

*) Der Verfasser wie auch die Redaction haben gleich am Eingang dieser Artikel erklärt, daß nicht jeder Satz und jede Wendung hier von der Redaction als das Ihre acceptirt würde. D. Red.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem bei der Gesandtschaft in Kopenhagen angestellten Legations-Secretair Freiherrn von Rechenberg den Charakter als Legations-Rath zu verleihen.

Preußische Bank.

Monats-Uebersicht der Preußischen Bank, gemäß § 99 der Bank-Ordnung vom 5. October 1846.

Activa.	
1) Geprägtes Geld und Barren	23,981,800 Thlr.
2) Kassen-Anweisungen und Darlehns-Kassenscheine	1,709,900 „
3) Wechsel-Bestände	20,650,100 „
4) Lombard-Bestände	7,099,400 „
5) Staats-Papiere, verschiedene Forderungen und Activa	17,809,900 „
Passiva.	
6) Banknoten im Umlauf	19,923,500 „
7) Depositen-Capitalien	24,580,600 „
8) Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	14,179,100 „

Berlin, den 31. Juli 1854.

Königl. Preußisches Haupt-Bank-Directorium.

gez. von Lamprecht. Meyen. Dechend. Woywod.

Abgereist: Se. Excellenz der Handelsminister von der Heydt nach München.

Der Wirkliche Geheime Ober-Finanzrath und Director im Finanzministerium, Thoma, nach Reichenhall.

Deutschland.

□ Berlin, 4. August. Es wird der Kreuzzeitung Angesichts der orientalischen Frage ergehen, wie bei vielen anderen, auf welche unsre politische Entwickelung seit 1848 die Antwort gesucht hatte. Die Kreuzzeitung gab ihres bescheidenen Theiles, nachdem sie jedesmal der einzelnen Frage scharf ins Auge gesehen hatte, ihre Antwort, und hatte alsdann das Vergnügen, sich von aller Welt verlassen, ihre Lösung der Frage geschmäht und verdächtigt und endlich als letztes Auskunftsmittel doch angenommen werden zu sehen. Jeder, der die Geschichte der letzten sechs Jahre kennt, wird uns Recht geben müssen, und jeder weiß auch, daß man heute unsre Auffassung des Russisch-Englischen und Russisch-Französischen Conflictes eben so schmäht, wie einst unsre Auffassung der revolutionären Ministerien von 1848, oder der Bürgerwehr, oder der Gemeinde-Ordnung u. s. w.

Aber nachdem wir ungefähr ein Jahr alle Schmähung und Verdächtigung eben so ruhig getragen haben wie die Vereinsamung, in welche wir zusammen mit einigen der besten Deutschen Blätter gerathen waren, bemerken wir, daß von verschiedenen Seiten allmählich eine Annäherung versucht wird, die freilich durch Diejenigen, welche sie bewirken, in ihrem Werthe sehr beschränkt wird, aber uns als ein sicheres Anzeichen von einer veränderten Stimmung des größeren Publicums wichtig wird.

So lesen wir heute im Leitartikel der Vossischen Zeitung:

„Viele wissen jetzt gar klug „zu raisonniren — so läge ich, so führt' ich meine Klinge —" und da trotzt dessen die Kunde von der totalen Niederlage der Russen an allen Ecken und Enden ihres Reiches noch auf sich warten läßt, haben diese Helden der großen Hauptstädte Europas sich einen Sündenbock angeschafft, der ihnen für dieses Alles herhalten muß. Sebastopol ist noch nicht genommen? Daran soll doch nicht etwa der Umstand schuld sein, daß ohne Landungstruppen, und zwar in bedeutender Anzahl, ein Angriff darauf vergeblich wäre, — bewahre! — Dundas und Hamelin hätten es längst genommen, wäre ihnen Preußen nicht dazwischen gekommen. Der Hafen von Kronstadt hat eine Einfahrt, die einen combinirten Flottenangriff thatsächlich unmöglich macht. Thut nichts! Napier hätte das schon möglich gemacht, aber Preußen! — Dem Englisch-Französischen Hülfsheer fehlte bis jetzt noch die vollständige Ausrüstung, aber auch ohne Proviant, ohne Cavallerie und Geschütze wären die Engländer und Franzosen schon lange weit über den Pruth hinaus — wenn, — ja wenn Preußen nicht wäre. Werden denn die Oesterreicher nicht endlich die Russen aus den Donaufürstenthümern hinauswerfen? — hätten es längst gethan, aber Preußen! — Preußen und immer wieder Preußen muß es gewesen sein dem die Times voran, und ein Heer von Zeitungen hinterdrein die Schuld getäuschter Erwartungen zuschreiben.

Das ist nun für Preußen sehr ehrenvoll. Es liegt darin mindestens eine unwillkürliche Anerkennung seiner Macht." ꝛc.

So die Vossische Zeitung. Die „Zeit" hat schon vor Tagen einen ähnlichen Ton angeschlagen, und es ist ergötzlich genug, heut in der Kölnischen Zeitung zu sehen, wie der Liberalismus vom Rheine sich müht und quält, den hoffnungsvollen Philister unserer Gegend wieder auf die flotte Bahn der kriegerischen und franzosenfreundlichen Raisonnements zurückzuführen.

Die Kölnische Zeitung schreibt heut in ihrem Leitartikel:

„Für Deutschland — sagt die „Zeit", von der wir noch nicht loslassen können, weil uns die neueste Wendung ihrer Ansichten doch kaum ohne officiöse Veranlassung (o Irrthum!) stattgefunden zu haben scheint — für Deutschland ist Alles schädlich, was das Europäische Gleichgewicht stört, und wenn es dem blödesten Auge erkennbar ist, daß eine Verkümmerung Rußlands ganz geeignet sein muß, eine solche Störung herbeizuführen, so sind es nicht Russische Sympathieen, sondern Deutsche Interessen, welche uns sagen: Rußland, als das natürliche Gegengewicht gegen eine drohende Uebermacht des Westens, muß in seiner Integrität erhalten bleiben, wenn die Gleichgewichts-Theorie in Europa bestehen bleiben soll."

Wir wollen die „drohende Uebermacht des Westens" gewiß nicht für eine reine Chimäre ausgeben; wir selber sehen auf das Englisch-Französische Bündniß, in so weit es als Tendenz-Bündniß erscheint und über die concreten Zwecke des gegenwärtigen Krieges hinausgeht, gar nicht mit ungetrübter Befriedigung. Aber wir fragen: Wer hat jene Tendenz-Allianz und ihre beklagte „Uebermacht" geschaffen und wo ist ihre Wurzel?

Man sieht, es liegt dem Rheinischen Blatte am Herzen, die Zeit wieder zu sich herüberzuziehen, und es läßt sich zu diesem Ende sogar dazu herbei, plötzlich das Englisch-Französische Bündniß nicht mehr „mit ungetrübter Befriedigung" zu betrachten, ja die „Kölnische Zeitung" ist vielleicht sogar dazu bereit, eine der mit ihm verbündeten Westmächte ganz aufzuopfern, wenn nur Deutschland gegen Rußland marschiren läßt.

Aber die „Kölnische Zeitung" lockt heut vergeblich, und sie wird, meinen wir, bald mit ihrer Hetzerei gegen Rußland so allein dastehen, wie 1848 mit ihrer Begeisterung für die Rheinischen Koryphäen vom Vereinigten Landtage her, 1849 mit ihrer Vertheidigung der Charte Waldeck, 1850 mit ihrem Verlangen nach einem liberaleren Cabinete, 1851 mit ihren Declamationen für die neue Gemeinde-Ordnung, 1852 mit ihrer klangvollen Bewunderung des Staatsstreiches.

Der Liberalismus beherrscht mitunter den Moment, aber seine Herrschaft überlebt denselben nicht.

— Der Finanzminister Frhr. v. Bodelschwingh ist gestern Abend von hier abgereist. Er geht über Frankfurt a. M. in die Rheinprovinz und macht dort eine Dienstreise, auf der er namentlich auch das Forstrevier bei Saarbrücken besichtigen wird. Später gedenkt der Minister noch einige Zeit auf seinem Rittergute Heyde in Westphalen zu verweilen.

— Der Bundestags-Gesandte Geheimer Rath von Bismarck-Schönhausen ist hier eingetroffen.

— Der an die Stelle des beurlaubten Gesandten Grafen Thun in außerordentlicher Mission Seitens Oesterreichs hierher beorderte Graf Esterhazy von Galantha ist vorgestern hier eingetroffen, in British Hotel abgestiegen und hat gestern seine Besuche gemacht.

— Der Ober-Präsident a. D. v. Bonin ist von Brettin, der Legations-Rath Graf v. Pourtalès von Neuenburg, der Königlich Großbritannische Legations-Attaché West von London, und der Fürstlich Schwarzburgische Kammerherr und Oberforstmeister Freiherr v. Gleichen-Rußwurm aus Rudolstadt hier angekommen.

— Der Kaiserlich Russische Staatsrath Fürst Sergei Kudascheff ist nach Schlangenbad, der K. K. Oesterreichische Kämmerer Graf F. v. Zichy und der K. K. Oesterreichische Kämmerer Graf C. v. Zichy nach Hamburg, der Königl. Schwedische Legations-Secretair Graf v. Piper nach Stockholm, und der Königl. Großbritanische Capitain und Cab.-Courier Ball nach Wien abgereist.

— Der General-Superintendent Dr. Hoffmann wird in den ersten Tagen des Monats October eine Kirchen-Visitation zu Potsdam und dessen Umgegend abhalten. (Z.)

— Der Director des Kreisgerichts zu Neisse, der als juristischer Schriftsteller bekannte Dr. Koch, tritt, dem „C.-B." zufolge, aus dem Preußischen Staatsdienst.

— Die Vossische Zeitung brachte vorgestern die Notiz, es sei zwischen der Preußischen und der Bairischen Regierung das Uebereinkommen getroffen worden, daß künftig die beiden Regierungen bei Ordensverleihungen an die Angehörigen des anderen Staates sich immer erst über die Zustimmung je der andern Regierung vergewissern wollten. Diese Nachricht war aber falsch, denn es handelt sich bei jener Uebereinkunft keineswegs um Orden, sondern lediglich um Ertheilung fremdherrlicher Titel.

— Die Regierung ist, wie das „C.-B." erfährt, gewillt, hier eingelaufene Klagen über die allzugroße Rigorosität in der Englischen Controle gegen die neutrale Flagge kräftig zu unterstützen.

— Die neue Postdienst-Instruction und die Dienst-Instruction für Post-Expediteure sollen am 1. October in Kraft treten. Von demselben Tage ab soll eine Bezugnahme auf sämmtliche bis ult. December 1853 ergangene allgemeine Verordnungen der Post-Verwaltung, welche in Circularen, Post-Amtsblättern oder sonstigen Instructionen enthalten sind, nicht mehr stattfinden, ausgenommen bei folgenden Gegenständen: 1) bei den Materien in Ansehung der Porto-Freiheiten und Porto-Moderationen, 2) bei den Tax-, Expeditions- und sonstigen Verhältnissen zu fremden Postverwaltungen, 3) bei den Instructionen für Post-Unterbeamte, contractliche Diener und Postillone, und 4) bei solchen General-Verfügungen ꝛc., wegen deren Aufrechterhaltung den Königlichen Ober-Post-Directionen das Erforderliche besonders bekannt gemacht wird. (P. C.)

— Der Regierung zu Potsdam ist in diesen Tagen das neue Regulativ für die Erhebung der Haus- und Miethssteuer von dem Magistrate der Stadt Berlin zur Genehmigung vorgelegt worden. (P. C.)

— Die Weichsel-Dampfschifffahrt für den Personenverkehr im Königreich Polen hat im laufenden Jahre auf der unteren Strecke des Flusses drei neue Stationen mit Baulichkeiten für die ein- und aussteigenden Passagiere erhalten, und eben wird auch stromaufwärts von Warschau, bei der Station Kobylniza oder Maciejowice, zwischen Trzebienie und Kozienice, ein neues Landungsgebäude auf Kosten des dortigen Gutsbesitzers Grafen Stanislaus Zamoyski errichtet. Dieser letztere Punkt ist auf der Hauptstraße zwischen Radom und Siedlce gelegen, auf der ein lebhafter Verkehr stattfindet. (P. C.)

— Vom 13. März vorigen Jahres bis zum 15. Juli d. J. sind an die Truppentheile unserer Armee im Ganzen 16,536 Neue Testamente und zwar 12,000 Lutherische mit Psalter, 1526 v. Eßsche und Kistemakersche, 2285 Polnische, 524 Littauische, 99 Böhmische und 102 Französische, vertheilt worden. Seit dem Jahre 1831 sind überhaupt an die Armee 357,873 Neue Testamente vertheilt worden. Bibeln ohne Apokryphen sind an die Armee seit jenem Jahre 24,630, wovon vom 13. März 1853 bis 15. Juli d. J. 4630, verausgabt worden.

** Stettin, 3. August. [Dampfschiffe aus und in See.] Das Königl. Postdampfschiff „Nagler" ist mit 20 Passagieren von Stockholm um 8 Uhr früh hier eingetroffen. Bei dessen Abgange ist die Französische Kriegsfregatte „Renortens" in Stockholm angekommen; auf der Fahrt hierher wurde ein Kriegsdampfer, nach der vereinigten Flotte die Richtung hin, in weiter Ferne bemerkt. Zu welcher Flagge derselbe gehört, war nicht zu erkennen. Der Englische Schraubendampfer „Humber" ist heute früh von Hull in Landung hier angekommen. Somit ist durch dieses zum zweiten Male hier eintreffende Schiff eine directe Dampfschifffahrtsverbindung zwischen Stettin und England hergestellt. — Da äußerem Vernehmen nach die bei Swinemünde liegenden Schiffe „Danzig", „Amazone" und „Gefion" vor Sr. Majestät manövriren werden, so sind mehrere Extrafahrten hiesiger Personendampfschiffe nach Swinemünde und in See angekündigt.

Königsberg, 29. Juli. [Einkommensteuer.] Das jährliche Einkommen der stimmfähigen Bürger unserer Stadt beträgt nach der neuesten Aufstellung 2,165,594 Thlr.; die höchste Steuer zahlt von einem Einkommen von 9600 Thlr. der Geh. Commercienrath Hirschberg.

Breslau, 2. August. [Universität.] Heute Nachmittag fand im Senatszimmer die jährliche Wahlversammlung der ordentlichen Professoren statt. Zum Rector magnificus für das nächste Universitätsjahr ist der Professor Dr. Braniß gewählt worden. Gegencandidaten waren der Professor Dr. Bernstein und der Professor Betschler.

Düsseldorf, 2. August. Mittelst Königl. Erlasses vom 3. Juli d. J. ist der neu aufgestellte Bauplan zur Erweiterung der Stadt Düsseldorf mit einigen Aenderungen genehmigt worden.

Sigmaringen, 30. Juli. [Bestattung der Prinzessin von Wasa.] Schon seit einigen Tagen erwartete man hier die Ankunft Sr. Hoheit des Fürsten Karl Anton. Vorgestern ist derselbe nebst Ihrer Hoheit der Fürstin und dem Erbprinzen Leopold hier angekommen. Der Geheime Rath v. Sydow Excellenz ist dem Fürsten zum Empfange entgegen gefahren. Gestern Abend um 6 Uhr brachte man die Leiche Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Amalie Louise von Wasa; dieselbe ist um 9 Uhr in der Fürstlichen Familiengruft zu Hedingen feierlichst beigesetzt worden. Der Prinz Albert von Sachsen kam mit der Leiche seiner Schwiegermutter hier an und begleitete sie an der Seite des Fürsten und Erbprinzen zu Grabe. (Schw. M.)

ρλ München, 2. August. [Cholera-Fälle. Berichtigung.] Zu den bisherigen Hauptursachen des geringen Besuchs unserer Ausstellung, zu Krieg und allgemeiner Theuerung, hat sich nun noch die schlimmste, die — Cholera gesellt. Durch Sections-Berichte sind zwei Todesfälle an dieser fürchterlichen Krankheit constatirt. Man verbot den Zeitungen, hierüber Mittheilungen zu machen, aber wie immer bewirkte dieses Verbot nur das Gegentheil, nämlich höchst übertriebene Gerüchte über Erkrankungs- und Sterbefälle. Bis jetzt sind aber nur einzelne Fälle dieser Krankheit vorgekommen und sie hat noch nicht den Charakter einer größeren Verbreitung angenommen. — Sie hatten vollkommen Recht, wenn Sie die durch Würzburger Blätter verbreiteten Nachrichten über Pferdeverkäufe und Mobilisirung der Baierischen Armee bezweifelten. Es sind hierzu weder zwei Millionen Gulden angewiesen, noch überhaupt derartige Befehle gegeben worden.

Karlsruhe, 2. August. [Zum katholischen Kirchenstreit.] Das „Frankf. Journ." enthält heute ein Eingesandt des Pfarrverwalters J. Hörth zu Kirrlach, derjenigen Gemeinde, welche sich bekanntlich in jüngster Zeit vom Erzbischof förmlich losgesagt hat. Der Geistliche ist bekanntlich excommunicirt, verwaltet aber, dem Erzbischof trotzend, dennoch sein Amt weiter und erklärt gegenwärtig, daß die ganze Gemeinde seine Haltung billige (?) und daß nur zwei Familien ihm feindlich seien. Am Aufstande von 1849 hätte er nicht Theil genommen.

Frankfurt, 3. August. Der Oesterreichische Bundestags-Gesandte Freiherr Prokesch v. Osten ist von seiner Reise nach Freiburg wieder hier eingetroffen.

Leipzig, 2. August. [Confiscation.] Das hiesige Königliche Appellationsgericht hat abermals über zwei Schriften die Confiscation und Vernichtung der vorgefundenen Exemplare ausgesprochen und zwar: „Système de Fraternité" und „Napoleon der Kleine von Victor Hugo. Deutsch im Auszuge von L. Vogel" (2. Auflage, Verlag von H. Sievers u. Comp. in Braunschweig.)

Neustrelitz, 1. August. [Vom Hofe. Goldene Hochzeit.] Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog ist vorgestern von Baden-Baden hier eingetroffen. Ihre Königl Hoheit die Frau Erbgroßherzogin ist zur Fortsetzung der Kur noch daselbst geblieben und auch Se. K. Hoh. der Erbgroßherzog gedenkt, dem Vernehmen nach, wieder dorthin zurückzukehren. — Der Staatminister a. D. v. Dewitz, welcher schon vor einiger Zeit den Tag, an welchem er vor 50 Jahren in den Großherzoglichen Dienst trat, festlich beging, und seine Frau Gemahlin, geb. v. Wedell, feiern heute ihre goldene Hochzeit zugleich mit der Hochzeit ihres Sohnes, des Königl. Preußischen Staatsanwalts v. Dewitz zu Köslin, welcher sich mit der Hofdame Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin, der Gräfin v. Moltke, verehelicht. (Neustr. Ztg.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

⊙ Wien, 2. August. [Die Oesterreichischen Grenztruppen. Diplomatie. Staatsbahn.] Der Einmarsch der Oesterreichischen Truppen in die Wa-

Feuilleton.

Ludwig XVII.,

König von Frankreich und Navarra.

Von

George Hesekiel.

(Fortsetzung.)

Man macht sich übrigens, wenn man bloß die revolutionären Geschichtschreiber der Revolution liest, leicht eine falsche Vorstellung von jener Zeit; man denkt sich das Königthum der Lilien leicht als ohne Kampf der Revolution erliegend. Das ist ein großer Irrthum, denn die Royalisten jener Zeit haben sich gehalten wie muthige Männer, und sie sind mit Ehren erlegen jener dämonischen Macht, die über sie kam. Auch die Pariser Bourgeoisie, vom ersten Rausch ernüchtert, kämpfte ehrenwerth für das alte Königthum von Frankreich, wenn auch vergebens. Selbst in Paris war die Majorität niemals antiroyalistisch. So, um ein Beispiel anzuführen, bildeten die Kinder der Bürgerschaft ein Regiment, das sie Royal-Dauphin nannten. Das Regiment exercirte vor dem jungen Prinzen und bat ihn, den Titel des Obristen anzunehmen. Der Dauphin war entzückt. Marie Antoinette sagte scherzend: Nun adieu Blumen und Bouquets für Maman! Der Dauphin aber antwortete rasch: „Das wird mich nicht hindern, meine Blumen zu pflegen, diese Herren haben auch Gärten, sie werden nach dem Beispiel ihres Obristen die Königin lieben, und Maman wird alle Tage ganze Regimenter von Bouquets haben!" Der Jubel, den diese Antwort erregte, war groß, und die Knaben nahmen es wörtlich, niemals sind solche Haufen von Blumen in die Tuilerieen gebracht worden als damals. Der Dauphin trug nun auch die Uniform seines Regimentes, es war die alte Uniform der Französischen Garde, mit dreiecktem Hut und weißen Gamaschen. Das Knabenregiment hatte eine Fahne, ja, es besetzte wirklich Posten, und wenn man ihm auch den Spitznamen Royal-Bonbon gegeben, so haben viele von den Knaben, die Ludwig Carl seine Cameraden nannte, ihre Anhänglichkeit an ihn später mit ihrem Blut und ihrem Leben bezahlt.

Die alte Devise der Bourbonen lautet: bonté et valeur! Man nannte sie die „guten Herzöge" ehe sie Könige wurden; es gab keinen Bourbon, der nicht gütig war und tapfer. Auch der Dauphin besaß beide Eigenschaften und zeigte das als Kind schon. Eines Tages hatte er exercirt im Hofe, und als ihn der Offizier des National-Garde-Postens dem Reglement gemäß beim Herausgehen aufforderte: Monseigneur, rendez-moi, votre fusil! antwortete er stolz: Bourbon ne rende pas les armes! Madame de Tourzel war verwundert über diesen Ton. Der Dauphin aber erklärte: Si, monsieur me dit de lui donner, à la bonheur, mais lui rendre — —."

Die Zeit wurde immer schwerer, und das Königliche Kind bemerkte es wohl; eines Tages kam eine arme Frau in das Gärtchen des Dauphins und bat ihn um sein Fürwort in einer Angelegenheit: Könnte ich das erreichen! sagte sie, so wäre ich glücklich wie eine Königin! Der Dauphin schüttelte sein lockiges Köpfchen und sagte: „Glücklich wie eine Königin? Ach, Madame, ich kenne eine Königin, die Tag und Nacht weint!" Ja, Marie Antoinette weinte Tag und Nacht, denn immer mehr verblich der Glanz des Thrones, immer trotziger trat die Revolution auf, und die Beleidigungen der Königlichen Würde und der Personen der Königlichen Familie wurden immer frecher. Nur selten drang noch ein schwaches Licht in die Nacht, die sich dichter und dichter über das Haus Bourbon legte. Am Föderationsfest 1790 begrüßten die Deputirten der Dauphiné zum letzten Male den Dauphin, dann nahm Mirabeau die Trümmer des Königthums mit in sein Grab, der Schrecken erhob sein gespenstisch Haupt und das allgemeine Flüchten begann. Man glaubte und fürchtete, auch der König werde flüchten, man umgab ihn mit Wachen und Spionen. Es erfolgte dann wirklich jene unglückliche Flucht der Königlichen Familie nach Varennes; man kennt deren Details, man weiß, daß Ludwig XVI in St. Menehould von dem Postmeister Drouet erkannt wurde, daß man seine Flucht hinderte und ihn und seine Familie unter Hohn und Schmach zurückführte in die Tuilerieen. Als der Königliche Märtyrerzug wieder ankam in den Tuilerieen, waren die Gärten, die Terrassen, alle Zugänge mit dichten Massen besetzt; todtes Schweigen empfing das gefangene Königthum, keine Waffe senkte sich vor dem Enkel des großen Heinrich, kein Haupt wurde entblößt, kein Nacken beugte sich vor dem Großsohn Ludwig's XIV.; das war auf's Strengste befohlen und der Schrecken war der Souverain Frankreichs geworden. Doch vergessen wir einen Mann nicht, sein Name soll unvergeßlich sein, Guilhermy, einer der Chefs der rechten Seite der National-Versammlung; er hatte sich eingefunden, und als der König nahete, da entblößte er ehrfürchtig sein Haupt und neigte sich tief vor der geschändeten Majestät Frankreichs; augenblicklich aber riefen zehntausend Stimmen: remettez le chapeau! Hoch auf richtete sich der feste Royalist, weit von sich schleuderte er den Hut in die dichte Masse hinein, und mit ruhigem Angesicht trotzte er dem Donnergebrüll des Zornes, das gegen ihn losbrach.

Der König und seine Familie waren Gefangene in ihrem eigenen Königsschloß, der elende Lafayette war der Kerkermeister des Königthums. Es war mit dem alten Königthum von Frankreich zu Ende, denn Ludwig XVI. besaß nicht jene heroische Kraft, die zu schlagen und zu kämpfen, er besaß nur die heroische Ruhe, die zu sterben weiß. Es folgte jenes Possenspiel der constitutionellen Monarchie, das der gute Ludwig ernsthaft nahm, in welchem er seine Rolle pflichtgetreu spielte, während die Jacobiner ihn nur zu verderben trachteten. Auch dem Dauphin nahm man seinen Namen Die Dauphiné, das herrliche Land war von seinem letzten Erbfürsten der Krone Frankreichs vermacht worden, unter der Bedingung, daß der älteste Sohn des Königs immer den Titel des Dauphins zu seinem Gedächtniß trage. Diese Erinnerung an eine vergangene Zeit war der herrschenden Partei lästig, der Dauphin wurde von nun an Prince Royal, Kronprinz genannt. Stückweise brach das constitutionelle Königthum zusammen; der zehnte August 1792 kam, Hunderte von treuen Französischen Edelleuten und wackern Schweizer-Gardisten starben den Helden- und Märtyrertod in den Tuilerieen; der König hatte sich mit seiner Familie in den Schooß der National-Versammlung begeben, die Elenden decretirten in seiner Anwesenheit seine Absetzung und schickten ihn und die Seinen, die Königin Marie Antoinette, seine Gemahlin, die Prinzessin Elisabeth, seine Schwester, den Dauphin, seinen Sohn, und Madame Royale, seine Tochter, als Gefangene der Nation in den Tempelthurm.

Die mit aller nur denkbaren Schmach überhäufte Königliche Familie wurde eingesperrt in's Gefängniß, in's Gefängniß, in dem nun erst ihr eigentliches Märtyrerthum begann. Man nahm dem Könige den Degen, man trennte ihn von allen seinen Dienern und Freunden, die man zur Guillotine schickte, das Blut floß in Strömen in Paris und in ganz Frankreich; die losgelassene Bestie des Pöbelwahns umheulte blutlechzend das alte Schloß der Tempelherren, sie schleppte den nackten Leichnam der schönen, um der Treue willen gemordeten Prinzessin von Lamballe schamlos durch die Straßen, vor das Fenster des Königlichen Gefängnisses, Angesichts desselben rissen die Kannibalen das Herz heraus und fraßen es wirklich, nachdem es gebraten war, auf, indem sie Branntwein dazu tranken. Andere hatten das schöne Haupt der unglücklichen Prinzessin auf eine Stange gesteckt und zwangen einen Perruquier in der Nähe des Tempels, es zu coiffiren und zu pudern, damit es die „Oesterreichische Wölfin" besser erkennen möge.

Das ist die Freiheit, welche die Revolution bringt; das ist das Ende des Weges, an dessen Anfang der zahme Liberalismus so lockend steht! — —

Die Gefangenschaft der Königlichen Familie wurde immer härter und unerträglicher; man trennte sie, man nahm ihr jedes Mittel zum Schreiben, man ließ sie Noth und Mangel aller Art leiden, sie trug Alles mit einer unüberwindlichen Geduld. Endlich strengte die neue Republik ihren Prozeß gegen die geheiligte Person des Königs an; sie verlor ihn, aber sie half sich durch einen nichtswürdigen Mord. Das gesalbte Haupt Ludwig's XVI. fiel unter dem Mordmesser der Guillotine; aber die Familie des gemordeten Königs fiel tiefer, sie fiel in die Gewalt der Canaille.

Im Tempelthurm saß die unglückliche Kaisers-Tochter, die Wittwe des Erschlagenen, und ihre Augen hatten kaum noch Thränen; sie lehrte ihre dürftig gekleideten Königskinder beten, und während im Auslande die Herrscher von Oesterreich, Preußen, England, Rußland, Sardinien und Spanien den Dauphin als König von Frankreich und Navarra mit dem Namen Ludwig XVII. grüßten, während sich für ihn und in seinem Namen dreimalhunderttausend Mann rings um Frankreich in Waffen erhoben und seine Oheime, die Grafen von Provence und Artois, für ihn handelten, war der arme Knabe (man nannte ihn den kleinen Capet, den Sohn der Wittwe Capet) schon den rohen Mißhandlungen der republikanischen Hefe ausgesetzt. Marie Antoinette hätte mehrmals flüchten können, der unermüdliche Champion der Königlichen Familie, der Baron v. Batz, der am Tage der Hinrichtung sogar einen Versuch zur Befreiung Ludwig's XVI. machte, bot oft genug seine Hand, aber die Wittwe des gemordeten Königs wollte die Königswaisenkinder nicht verlassen, bis die Revolution auch nach ihr die blutige Hand ausstreckte, sie von ihren Kindern riß und nach einsamer Kerkerhaft unter das Mordmesser schleppte.

Als man dem Königlichen Kinde die Mutter entrissen, führte man es in den Theil des Tempelthurms, den einst sein Vater bewohnt hatte; dort aber empfing ihn kein Vater, sondern ein Mann von etwa 47 Jahren, mittlerer Größe, starker, vierkantiger Statur, gebräunt von Antlitz, mit wildem Aussehn, dickem Backenbart und langen schwarzen Haaren, die ihm bis in die Augen hineinhingen; das war der Schuster Simon, ein eifriger Jacobiner, und neben ihm war seine Frau, Marie Jeanne Aladame, sehr klein, sehr dick und sehr häßlich, eben so braunen Teints wie ihr Mann trug sie eine Mütze mit rothem Band und eine blaue Schürze. Der scheußliche Marat hatte dem Generalrath der Pariser Commune diesen Menschen zum Erzieher des jungen Capet vorgeschlagen, und dieser hatte die Stelle gegen eine Monats-Gage von 500 Fr. übernommen, aber bei der Uebernahme eidlich gelobt, seinen Eleven und den Tempelthurm niemals zu verlassen.

(Fortsetzung folgt.)

lachei wird nun wohl in nächster Zeit erfolgen, und wie man vernimmt, wird der höchstcommandirende Freiherr von Heß sich morgen oder übermorgen von Wien nach Siebenbürgen begeben, um den Einmarsch persönlich zu leiten. — Der Englische Gesandte Graf von Westmoreland soll bei Gelegenheit der vorgestern im Ministerium des Aeußern gehabten Conferenz die Eröffnung gemacht haben, daß er mit den nöthigen Instructionen versehen sei, falls die Feststellung eines neuen Protocolls im Wege der Gesandten-Conferenz beabsichtigt würde. Wie wir vernehmen, wird sich der Französische Gesandte Herr von Bourqueney dieser Eröffnung seines Collegen anschließen. — Aus Mecklenburg ist der Großherzogliche Hofrath C. von Müller in officieller Eigenschaft hier eingetroffen und gestern von dem Minister Grafen von Buol empfangen worden. Ueber den Zweck seiner Mission verlauten nur Gerüchte, welche ich übergehe, da sie einer thatsächlichen Begründung vorläufig noch entbehren. — Die Oedenburg-Neustadt-Wiener Bahn sammt Zubehör geht nach dem unter Vorbehalt der Allerhöchsten Genehmigung abgeschlossenen Uebereinkommen mit 1. August d. J. in das Eigenthum der Staatsverwaltung über, wogegen diese als Ablösungspreis für die 10,822 Actien, welche sich in Privathänden befinden, die Pauschalsumme von $1\frac{1}{2}$ Millionen Gulden in 5procent. binnen fünf Jahren mittelst Verloosung zurückzuzahlenden Obligationen vergütet.

* **Wien**, 3. August. [Tagesbericht.] Se. Majestät der **Kaiser** ist gestern Vormittag von Ischl zurückgekommen und nahm Aufenthalt zu Schönbrunn. Unter den **Arbeitern** der Fabriksvorstadt Gumpendorf hat sich in Betreff der Betheiligung am National-Anlehen der Wille ausgesprochen, daß alle vereint nach Kräften sich der Art betheiligen wollen, daß sie freiwillig weder auf das Capital noch auf die Zinsen je Anspruch zu machen gedenken, wenn der Zweck des Anlehens durch Herstellung der Valuta-Verhältnisse und Belebung des Handels durch Oeffnung der unteren Donaugegenden erreicht wird. Die Regierung hat, um das Bestreben zur Wiederbewaldung öde liegender Hochgebirgsflächen der Kronländer aufzumuntern, für die gelungensten Aufforstungen Preise von 400, 300, 200 und 100 Stück Dukaten genehmigt. Die Aufforstung muß im Jahre 1856 beginnen und der Hauptsache nach im Jahre 1859 beendet sein. Die Preiszuerkennung erfolgt im Jahre 1867. — Aus Mailand langt heute die telegraphische Nachricht der Zahlungs-Einstellung des angesehenen Hauses Gius. und Fratelli Lampugnani ein. Zugleich wird jedoch bemerkt, daß die Passiven von den Activen bedeutend überstiegen werden, wonach man nur an eine vorübergehende Stockung glaubt. — Von Seite des militairischen geographischen Institutes ist das Erscheinen einer **Kriegsstraßenkarte von Rußland** angekündigt worden. Die Karte besteht aus 16 Blättern im Maaße: der Wiener Zoll = 5 geogr. Meilen, und enthält das ganze Europäische Rußland, Theile von Schweden, Preußen, Oesterreich, Türkei und Persien. Die Eintragung der Straßen wurde nach den neuesten Daten vorgenommen.

* [Zur Oesterreichischen Anleihe.] Als eine besonders rühmliche Bestrebung zur Förderung der Anleihe-Zeichnungen hebt die amtliche Wiener Zeitung einen Aufruf des Wiener Großhandlungs-Compagnons **Boschan** an die unbemittelten Bewohner der „Vorstadt Weißgärber" hervor, worin sich derselbe bereit erklärte, für jene unter ihnen, welche sich bis zu 100 Fl. an dem Anlehen betheiligen wollen, die Caution gegen spätere rate weise Rückzahlung und ohne irgend einen Anspruch auf Zinsenvergütung zu erlegen. Von neuen größeren Zeichnungen erwähnen wir folgende: Se. Kön. Hoheit der regierende Herzog von **Modena** Franz V. 600,000 Gulden, **Prinz Wasa** 40,000 Gulden, Oberst-Lieutenant Löwenthal 100,000 Gulden, der Gesandte in Dresden Graf Kuefstein zum zweiten Male 60,000, Graf Schönborn 100,000, Gebrüder Dunba 125,000, Graf und Gräfin Liechtenstein 70,000 Gulden. Drei und dreißig Gemeinden Niederösterreichs zeichneten jede ca. 40 — 150,000 Gulden, in Böhmen bei der Landes-Hauptkasse neuerdings 1,792,280, Graf Waldstein 300,000, bei der Böhmischen Filialbank 4,511,960 Gulden, Hauptstadt Prag 331,990, Graf Uegarte in Brünn 100,000 Gulden.

Wien, 4. August. (T. C.-B.) An der Börse wollte man wissen, daß die **Reserven** einberufen werden würden, und daß morgen ein **Kriegsmanifest** erscheinen solle.

Salzburg, 2. August. I. M. die **Königin** von **Preußen** ist unter dem Incognito einer **Gräfin von Zollern** auf Allerhöchstihrer Reise nach Ischl gestern um 9 Uhr Abends aus München hier in Salzburg eingetroffen und im Gasthofe „zum Erzherzog Karl" abgestiegen.

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, 2. August. [Wie Paris herunterkommt. Persigny und Walewski. Zorn gegen Preußen und Oesterreich. Alle Koburger nach St. Omer.] Die Augen aller Bonapartisten sind nach **Biarritz** gerichtet, von dem kleinen Bergstädtchen her erwarten sie nicht mehr als Alles. Der Pariser aber fühlt sich darum tief gedemüthigt, denn selbst die glänzenden „Siegesnachrichten" aus dem Orient kommen erst über Biarritz nach Paris. Paris ist nicht mehr der Punkt, wo die Geschicke sich entscheiden, Paris ist nicht mehr der Knotenpunkt der hohen Gesellschaft Europas, Paris ist nicht mal mehr die Hauptstadt Frankreichs, wenn der Kaiser Louis Napoleon nicht daselbst residirt — das fühlt der Pariser tief und er fühlt dabei etwas mehr als seine bloße Eitelkeit verletzt. Die Pariser Zeitungen schreiben über alles Mögliche, nur nicht über **Paris**, die Pariser Correspondenten orakeln über die orientalische oder die Spanische Frage und die Pariser Nachrichten haben in den Zeitungen des Auslandes nicht mehr die erste Stelle oben an, sondern sind neben hin unter Belgien, Holland u. s. w. verwiesen. Und in Frankreich selbst endlich fragt man nach **Biarritz** eher als nach **Paris**. Auch ich muß von Biarritz schreiben. Der Kaiser dort mag besorgte Blicke nach Spanien hinüber werfen; diese neue Brandblase revolutionärer Leidenschaften in der Flanke mag seine Action im Orient nicht wenig geniren. Darum sieht er sich auch um nach den alten, treuen Freunden; ich erwähnte es neulich schon, ohne es selbst zu glauben, jetzt aber versichert man mich auf das Bestimmteste, der Kaiser habe seinen alten, treuen Fialin de **Persigny**, der mit seiner jungen Gemahlin in einem kleinen Wägelchen, dessen Rosse er selbst lenkt, ganz idyllisch in der Schweiz herumschwärmt, nach Biarritz beschieden. Auch Graf **Walewski**, der Vertreter neukaiserlicher Hoheit in London, hat die Schweizer-Idylle der entente cordiale vorgezogen und verzehrt frische Molken in schöner Gesellschaft am Vierwaldstätter See. Doppelte Reize fesseln diesen Italienisch-Polnischen Kaisersprossen an die Schweizer-Idylle, und darum hat er den Abschied gefordert, den er aber nicht erhalten hat. Man glossirt und commentirt in den politischen Kreisen die Zusammenkunft der Deutschen Souveräne in München; man sagt, Se. Majestät der König von **Preußen** habe dort mit den andern Monarchen über die Neutralität Deutschlands, oder gar über ein Schutz- und Trutzbündniß mit Rußland verhandelt!! Man ist sehr übel zu sprechen auf Preußen, der Bonapartismus zürnt, übrigens ist man innerlich eigentlich noch erzürnter auf Oesterreich; man erwartet von Oesterreich nicht mehr als von Preußen, aber man ist wüthend, daß man bei Oesterreich noch immer thun muß als erwarte man von ihm Alles. Heute coursirt das Gerücht, Louis Napoleon habe Se. Maj. den Kaiser von Oesterreich zu einer Zusammenkunft eingeladen — als wenn man die Majestät Oesterreichs so kurzweg zu einem Rendez-Vous bestellen könnte. Eine andere Zusammenkunft aber scheint sicherer, das Haus Coburg nämlich soll entschlossen sein, sich im Lager von St. Omer einzufinden. Prinz Albert aus London, der junge König Portugals und sein Bruder, der Prinz von Oporto, ferner der greise staatskluge König von Belgien mit seinen Söhnen und endlich der Chef aller Coburge, der regierende Herzog von Coburg-Gotha. Was wollen die Coburge, allen Thronen verwandt und mit allen Kronen Europas verschwägert, drei und vierfach namentlich dem Hause Orleans verbunden, was wollen sie bei Louis Napoleon?

* **Paris**, 2. August. [Tagesbericht.] Aus Therapia berichtet der „Moniteur" unterm 20. Juli: „Der Französische Geschäftsträger hat dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten des Sultans die Insignien des Großkreuzes der Ehrenlegion und die für Riza Pascha und Omer Pascha bestimmten Ernennungs-Certificate überreicht. Der Beweis von Auszeichnung, den Se. Kaiserl. Maj. dem Seraskier und dem Generalissimus der Otomanischen Armee zu gewähren geruht hat, ist im Palast wie bei der Pforte mit einem tiefen Gefühl der Befriedigung aufgenommen worden. Reschid Pascha hat sich sofort durch einen im Namen des Sultans an den Französischen Geschäftsträger gerichteten Brief zum Organ desselben gemacht" — Der „Moniteur" druckt einen neuen anti-russischen Leitartikel der Karlsruher Zeitung (Nummer vom 30. Juli) ab mit dem Bemerken, daß die Vorstellungen des Russischen Geschäftsträgers bei der Badischen Regierung über die Sprache des genannten Organs nicht berücksichtigt worden zu sein scheinen. (?) — Der „Moniteur" macht das Programm der Festlichkeiten, mit denen der 15. August, Napoleons-Tag, begangen werden soll, officiell bekannt: Morgens und Abends 6 Uhr Kanonensalven auf den Invaliden, Unterstützungs-Vertheilungen an Arme, auf dem Marsfelde Pantomime, die Aufhebung der Belagerung von Silistria und den Tod Mussa Paschas darstellend, zweimal wiederholt, Aufsteigen eines großen Ballons mit den Namen Frankreichs, Englands und der Türkei (irrthümlich hatte man von vier Ballons mit den Namen dieser drei Mächte und **Oesterreichs** gesprochen!) so wie 300 kleinerer Ballons, jeder den Namen eines Schiffs der drei verbündeten Flotten tragend, Reiterkünste, Mastklettern, freies Schauspiel in den 12 Haupt-Theatern, Schifferspiele auf der Seine, am Abend Harmonie-Musiken, Illumination und Feuerwerke bei den Tuilerieen und am andern Ende von Paris, an der Barrière du Trône! Das ist doch wohl genug in solchen Zeiten. Die **Cholera** greift im südlichen Frankreich immer mehr um sich. — Die Zusammenziehung des **Südlagers** ist nun ebenfalls befohlen. Vorerst werden es zwar nur zwei Regimenter sein, die zwei Stunden von Aix auf dem Gemeindegebiet von Cabriès campiren sollen. Die andern werden nachfolgen. Eine Genie-Compagnie von Montpellier ist bereits mit Material und Instrumenten an Ort und Stelle angelangt, um das Lager einzurichten. Die Zusammenziehung des 3. Armeecorps des Nordlagers ist ebenfalls befohlen. Die ganze Cavallerie-Division von Luneville, bestehend aus 2 Regimentern Dragonern und 2 Ulanen ist nach Boulogne aufgebrochen. — Man schreibt aus Bayonne, daß die Gräfin v. Montijo, Mutter der Kaiserin, und die Herzogin v. Alba, Schwester derselben, nebst ihrem Gemahl in Biarritz erwartet sind. Der Kaiser nimmt jeden Morgen in aller Frühe sein Seebad und geht im Laufe des Tages allein oder mit der Kaiserin mehrere Male spazieren. — Der Präfect von Marseille hat den dortigen Mairie-Adjuncten Poussin, der sich vor der **Cholera** aus dem Staube machte und seitdem nicht wieder erschien, zur Strafe von seinem Amt suspendirt. — Eine nach Havre gelangte telegraphische Depesche meldet den Untergang des „Franklin," der wie der vor einem halben Jahr gleichfalls verunglückte „Humboldt" in Havre von aller Welt bewundert wurde. Dieser Steamer war am 6. Juli mit einer Ladung von 1 Million im Werth und 135 Passagieren von Havre abgesegelt. Die Ladung ist zum Theil gerettet, aber von den Passagieren schweigt die Depesche. — Die Französische Kaisergarde ist, wie die Hundert-Garden, beinahe vollständig gekleidet, ausgerüstet und bewaffnet. Wie es scheint, wird der Kaiser am 14. August Musterung über sie halten und der Dienst am 16. beginnen. — Die früher mehr **besprochene Anklage gegen Montalembert** scheint ohne Ergebniß zu bleiben; der gerichtliche Ausspruch lautet dahin, daß für jetzt **keine Veranlassung vorhanden sei**, das Verfahren gegen ihn einzuleiten. — Die Regierung hat angeblich 80 Pferde, die den Spanischen Carlisten bestimmt waren, an der Grenze wegnehmen lassen. — Es erweckt hier Besorgniß, daß die Posten aus Mailand und einem Theile von Mittel-Italien ausgeblieben sind.

Großbritannien.

London, 1. August. [Parlaments-Verhandlungen.] In der **Oberhaus-Sitzung** am 31. Juli erhielt eine Anzahl öffentlicher und Privatbills die Königl. Sanction. Earl **Hardwicke** zeigte auf morgen (heute) eine Interpellation bezüglich der Afrikanischen Riff-Piraten an. Die Wahlbestechungs-Bill kam zur ersten Lesung, und nach einer langen Erörterung über die Gültigkeit der Resolution vom 2. Mai, nach dem 25. Juli keine neue Bill zur 2. Lesung zuzulassen, kündigte der Duke of **Newcastle** auf Donnerstag den Antrag an, zu Gunsten der **Wahlbestechungs-Bill** als einer dringenden Maaßregel die Resolution zu suspendiren. Die Real Estate-Charges-Bill ging mit 26 gegen 23 Stimmen durch's Comité. Dagegen erlitt die Regierung eine Niederlage in der Discussion über die Drainage of Lands-Bill, gegen welche Lord **Portman** ein Amendement stellte, indem die Bill den mit der Ausführung beauftragten Regierungs-Bevollmächtigten außerordentliche, das Eigenthumsrecht antastende Befugnisse gebe. Lord **Granville** suchte die Maaßregel vom Gesichtspunkt der Nützlichkeit zu vertheidigen und leugnete den angeblich willkürlichen Charakter derselben. Lord **Redesdale** befürwortete das Amendement, und die Bill ward schließlich mit 23 gegen 13 Stimmen verworfen.

In der **Unterhaus-Sitzung** am 31. Juli erlitt die Regierung ebenfalls eine empfindliche Niederlage. Lord **Palmerston** beantragte nämlich die zweite Lesung der Public Health Act Amendment-Bill (zur **Sanitätspolizei**) und hielt zu ihren Gunsten eine seiner gewandtesten Reden. Eindringlich schilderte er die Nothwendigkeit einer sanitätspolizeilichen Staats-Intervention für das Wohl der armen und arbeitenden Volksklassen, deren ganzes Vermögen in ihrer Gesundheit bestehe, und sehr geschickt rief er — ohne alarmiren zu wollen, wie er bemerkte — die **Cholera** zu Hülfe, die in Newcastle, Glasgow u. a. Städten grassire, ja sogar in London ein paar Gastrollen gegeben habe. Nichts sei leichter, als diese Seuche unschädlich zu machen; doch gehöre dazu eine vorsorgende und sachkundige Behörde. Das Sanitäts-Collegium, das im Jahre 1848 gebildet ward, ist eine provisorische Einrichtung und soll Ende dieser Session erlöschen. Das Personal des Collegiums habe seine Anstellungen ganz in seine Hand (Palmerston's) gelegt, doch hoffe er, man werde vor genauerer Prüfung keinen der betreffenden Beamten über Bord werfen.

Lord **Seymour** beantragt, die Bill nach 3 Monaten zu lesen. In einem langen und sarkastischen Rückblick auf die Thätigkeit des Collegiums, zu dessen Mitgliedern er selbst gehört, zeigt er, daß es mit seinen ewigen Einmischungs-Versuchen und vor lauter gewagten Experimenten gar nichts ausgerichtet habe. Die phantastischen Pläne Mr. **Chadwick's**, die zu wiederholten Malen das Unterhaus entsetzt und einen Commissär nach dem andern zum Austritt gezwungen, die alexandrinische Bibliothek von Blaubüchern, die er mit hohlen Theorieen gefüllt, die Ausflüge nach Paris, die er arrangirt, das Alles habe dem Staat enorme Summen gekostet, ohne London besseres und wohlfeileres Wasser zu schaffen oder ein practisches Mittel zur Reinigung der Themse an die Hand zu geben. Nie werde das Collegium unter wirklicher Controle stehen, so lange eines seiner 3 Mitglieder (Graf **Shaftesbury**) ein unbesoldeter Dilettant sei, dessen ganzes Dichten und Trachten darauf gerichtet sei, das Volk an Bevormundung und Centralisation zu gewöhnen. Das Haus solle die Bill nicht erneuern, außer wenn die Regierung ein vorwurfsloses und wirklich verantwortliches Sanitäts-Amt einsetze.

Mr. M. **Milnes** vertheidigt den guten Willen des Collegiums, obgleich er dessen Mißgriffe zugiebt. — Mr. **Henley** ist für das Amendement.

Lord J. **Russell** bemerkt, die Regierung schlage die Verlängerung nur vor, um in der Zwischenzeit den Gegenstand durch ein Sonder-Comité untersuchen zu lassen. Er selbst habe vor einem Jahre Herrn Chadwick gewarnt dem Selbstregierungs-Princip der Nation etwas mehr Rechnung zu tragen. Im Ganzen aber habe das Collegium viel Gutes gewirkt, und er halte die Verlängerung der Acte für eine unausweichliche Nothwendigkeit.

Mr. **Heywood** und Lord **Palmerston** endlich versichern, Mr. Chadwick's Gesundheit habe in Folge seiner angestrengten Arbeiten für die Gesundheit des Volkes so gelitten, daß ihm die Aerzte Ruhe empfohlen hätten; er werde sich daher freiwillig zurückziehen müssen.

Die Majorität bleibt jedoch unerbittlich, und die Bill wird mit 74 gegen 65 Stimmen **verworfen**.

Mr. **Lucas** entwirft ein klägliches Bild von der Armuth und der rasch fortschreitenden Entvölkerung Irlands, für dessen industriellen Aufschwung die Gesetzgebung gar nichts thun wolle. Ob es nicht gerathen wäre, dem Beispiel Belgiens zu folgen und industrielle Schulen in Irland zu gründen? Nach einigen Gegenbemerkungen Lord J. Russell's und anderer Mitglieder geht das Haus zur Tagesordnung über und erledigt im Subsidien-Comité mehrere Posten auf der Liste der Civildienst-Voranschläge.

♉ **London**, 1. August. [Vely Pascha. Aberdeen's Sohn gewählt. Frei — von Rauch liegt der Himmel über London. Von Almosen.] Der Türkische Gesandte in Paris, Vely Pascha, ist gestern hierselbst eingetroffen. — Die Wahl zu Beverley, lediglich interessant, weil in seinem werbenden Sohne Lord **Aberdeen** so zu sagen selbst auf den Hustings stand, und bei der die Händeschau für den liberalen **Gegner** des ehrenwerthen Gordon (so heißt Aberdeen's Sohn) ausfiel, hat beim Poll doch mit dem **Siege** des jungen Conservativen, und somit seines Vaters, geendigt. — Die Neugier der Londoner ist heut allgemein der Wirkung der (gestern schon erwähnten) **Rauchvorbeugungs-Bill** zugewendet. So viel ist denn schon zu sehen, daß es etwas geholfen hat. Am Themse-Ufer, wo man den Unterschied am Besten beobachten kann, zeigt sich ein Bild, wie ich es sonst nur am Sonntagmorgen gesehen; die Thürme der City im Osten, die Parlamentshäuser im Südwesten, von Waterloobridge aus gesehen, treten in ganz scharfen Umrissen hervor. Ueber die Südseite der Stadt hinweg kann man auf die ferne Hügelreihe von Surrey blicken, und auf dem Gipfel derselben tritt die frappirende und luftige Erscheinung des Crystall-Palastes in voller Ausdehnung hervor. Uebrigens scheint es mit der Befolgung des Gesetzes noch keineswegs genau genommen zu werden; denn eine gegenüberliegende Brauerei und eine Schrot-Fabrik schicken Rauchmassen empor, mit denen noch nicht einmal der Versuch der Minderung vorgenommen sein kann. Die volle Wirkung der Bill wäre also noch erst abzuwarten. — Gestern fand ein Meeting statt, in welchem über die beabsichtigte Stiftung eines **Hospitals** für Arbeits-Unfähige verhandelt wurde. **Wenn** das Geld, welches Krüppel, die das Betteln als Handwerk betreiben, auf den Straßen Londons dem Mitleid abpressen, einem solchen Hospitale gesichert werden könnte, würde ihnen Allen ein regelmäßiges und sorgenfreies Leben darin bereitet werden können. Aber das ist die Schwierigkeit — wenn das Publicum nicht durch die Krüppel selbst daran erinnert wird, giebt es das Geld nicht. Es ist nur die Kanzel und etwa noch die Zeitungspresse, auf die man, als einen ersetzenden Mahner, seine Hoffnung setzen kann, wenigstens wo man die **freiwillige** Wohlthätigkeit, das **Geben** und nicht das Zollen, als allein mit dem Christenthum und mit der Sittlichkeit und Gesundheit der menschlichen Wirthschaft verträglich ansieht.

— Das Kriegsschiff „**Lord Auckland**", das am 21. ult. von London mit Truppen nach Bombay abging, ist gestern wieder nach Plymouth zurückgekommen. Am 24. ult. nämlich brach die **Cholera** am Bord aus, 3 Personen unter den 17 Erkrankten sind bereits gestorben.

Italien.

Turin, 29. Juli. [Verurtheilungen.] Der Prozeß gegen den berüchtigten Raubmörder **Mottino** und dessen Mitschuldigen hat nun sein Ende erreicht. Mottino ist zum Tode, seine Mitschuldigen sind theils zu 2- bis 25jährigem Kerker, theils zur Zwangsarbeit verurtheilt; mehrere werden nach überstandener Strafe noch unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Einer der Angeklagten wurde freigesprochen, zweien andern die überstandene Untersuchungshaft als Strafe angerechnet.

[Nachträglich zum Aufstande in Parma.] Die amtliche „Gazzetta di Parma" veröffentlich einen Erlaß des Militair-Inspectors der Gensd'armerie, kraft dessen in Ausführung des Gesetzes über den Belagerungs-Zustand eine Frist von 48 Stunden zur Abgebung der Waffen aller Art, der Munition u. s. w. gestellt wird. Ueber die neulichen Unruhen in **Parma** berichtet der „Corriere Mercantile": „Neue Briefe von der Parmesanischen Grenze bringen uns einige nähere Mittheilungen über die dortige Bewegung. Den Anfang machten Ruhestörungen auf dem Markte wegen der Getreide-Preise. Bald jedoch gewann die Sache einen politischen Anstrich. Studenten und Leute, welche den gebildeten Ständen angehörten, erschienen bewaffnet und tödteten die Oesterreichischen Soldaten und Offiziere überall, wo sie dieselben fanden. Sie wurden bald von den Truppen umzingelt, weil die Bewegung nicht in der Bevölkerung um sich griff, wiewohl man von mehreren Häusern mit Ziegeln nach den Soldaten warf. Wie es scheint, rechneten die Aufständischen auf den Abfall der Parmesanischen Truppen; allein nur einige Zoll-Beamte schlossen sich ihnen an. Die Uebrigen wollten oder konnten nicht abfallen. Die im Cafe Ravazzani und in einigen Häusern, deren Dächer sie besetzten, eingeschlossenen jungen Leute leisteten Widerstand. In der Befürchtung, daß der Aufstand sich jeden Augenblick ausdehnen möge, ließ die Regierung mit Kanonen auf das Café feuern, so daß nicht nur die Thüren zerschmettert, sondern sogar die Mauern niedergeworfen wurden. Gleich Anfangs hatte man Verstärkungen aus Cremona und Piacenza verlangt, welche in Eilmärschen heranrückten. Die Anzahl der nach dem Kampfe verhafteten Personen soll sich auf ungefähr 30 belaufen. Die übrigen ergriffen die Flucht oder versteckten sich in der Stadt, in welcher große Aufregung herrscht."

Die „Gazetta di Parma" vom 23. Juli meldet: „So viel man bis jetzt weiß, haben 10 Personen das Leben verloren, und 17 sind verwundet worden. Die Zahl der Verhafteten belief sich gestern auf 84; doch wurden noch immer neue Theilnehmer des Aufstandes entdeckt verhaftet. Das permanente Kriegsgericht hat zwei ihrer Pflicht abtrünnige Soldaten als der Rebellion schuldig verurtheilt. Sie wurde militairisch zur Todesstrafe verdammt und hinter der Königlichen Citadelle erschossen."

Neapel, 28. Juli. [Die Contumaz aufgehoben.] Die Neapolitanische oberste Sanitätsbehörde hat für das Festland alle für fremde Provenienzen angeordneten Contumaz-Beschränkungen und die Briefräucherung eingestellt.

Spanien.

— Der „Moniteur" bringt nach einer Depesche aus Irun vom 1. August das Esparteristische Ministerium: **Espartero** in Person, Conseil-Präsident, General O'Donnel, Kriegsminister, Don José Alonso, Justizminister, Don Francisco Lujan, Oeffentliche Bauten, Don Francisco Santa Cruz, Inneres, Don José Manuel Mollaro, Finanzen, General Allende y Salazar, Marine, Don Joaquin Pacheco, auswärtige Angelegenheiten. Gleichzeitig sind die Generale O'Donnel und San Miguel zu Marschällen ernannt. Ferner berichtet der „Moniteur" aus Sevilla vom 24. Juli: „Gestern ist mit der Zustimmung des Generals O'Donnel eine berathende Junta ernannt worden. Der General Serrano ist als General-Capitain von Andalusien installirt." — Der „Galignanis Messenger" erwähnt des hier verbreiteten Gerüchts, daß die **Königin** von Spanien, als sie beim Empfange von Esparteros Brief mit den Bedingungen, worunter er die Bildung eines Cabinets übernehmen wollte, ihre Geneigtheit zur Annahme derselben bezeugte, bei der Königin Mutter (**Christine**) den lebhaftesten Widerstand fand, woraus ein heftiger Auftritt zwischen dieser, der Königin und Isabellen's Gemahl erfolgte.

— Der „St.-A. f. W." schreibt: Madrider Briefe vom 26. bestätigen, daß die drei Hauptpunkte in **Espartero's Programm** waren: Vollständige Erneuerung des Hof-Personals, dem General zu überlassende Verfügung über das künftige Loos Marien Christinens, endlich Einberufung von constituirenden Cortes, aber mit dem weittragenden Beisatz: „um über die für das Land passenden Institutionen zu entscheiden." Isabella hat natürlich Alles angenommen. Ob sie damit ihren Thron gerettet hat, muß die Zukunft lehren. In einem Privatschreiben aus Bayonne lese ich: „Jede Local-Junta stellt ihre verschiedenen Forderungen, aber alle wollen nichts mehr vom Hause Bourbon wissen." Umgekehrt kann ich Ihnen aber aufs Bestimmteste versichern, daß die Madrider Junta, wahrscheinlich auf Espartero's Weisung, obwohl aus Leuten bestehend, die der Königin ebenso feind sind, als irgend Einer, alles Mögliche thut, um den Thron — wenigstens einstweilen noch — zu halten. Unglaublich soll allenthalben die Erbitterung gegen Marie Christine sein. In Madrid verkauft man neben der Lebensbeschreibung „San Luis des Diebes" das Bildniß der „Maria Christina piojosa". In der Königlichen Familie scheinen heftige Scenen vorgefallen zu sein.

— Aus **Valladolid** schreibt man unterm 27. Juli, die dortige Junta habe auf die Nachricht, die **Königin Christine** wolle Spanien nicht verlassen und habe an Espartero geschrieben, sie werde die Entscheidung der Cortes abwarten und dieser allein gehorchen, Agenten abgeschickt, um sich mit den anderen Provinz-Junten zu verständigen und Espartero zu erklären, daß sie ihre Gewalten nicht niederlegen würden, bevor Christine den Spanischen Boden verlassen habe. Die Junten fürchten, daß Christine, die über große Summen verfügen kann, die Zeit, die man ihr lasse, benutzen werde, um sich Anhänger zu verschaffen und am Ende doch im Lande zu bleiben.

† **Paris**, 1. August. [Zur Beurtheilung der Situation.] Die neuesten Nachrichten aus Spanien berechtigen uns, uns einigermaßen zu unserer Voraussicht und zu unserer Beurtheilung der dortigen Zustände Glück zu wünschen. Die Proclamation Isabellas, der Beschluß, die Königin begleitet von der Junta eine Promenade durch die Stadt machen zu lassen, die Geldunterstützung, die sie den Verwundeten schickt, welche auf ihre Truppen geschossen haben, das Programm der extremen Partei — dies Alles zusammen genommen beweist, daß es zur Stunde wohl noch eine **Königin**, aber kein **Königthum** in Spanien mehr giebt. Bei Ankunft dieses Briefes werden Sie die Proclamation bereits den Spanischen Blättern entnommen haben. Die Königin muß darin sogar Versprechungen in Betreff ihres Privatlebens geben, denn etwas Anderes bedeuten die Worte nicht: Meine Würde als Frau und Mutter ist die Würde der Nation. Das politische Programm des „Clamor publico" ist eine „verbesserte" Auflage der Constitution von 1837. Die Englischen Blätter predigen das laisser faire und laisser aller, und die Französischen tappen im Dunklen, wie jetzt immer in ausländischen Angelegenheiten; Louis Napoleon aber mag über die Inconvenienzen nachdenken, welche ein solcher revolutionärer Heerd an den Thoren des südlichen Frankreichs für ihn haben muß. Nächstens ein Mehreres über diese **Ereignisse** auf der Pyrenäischen Halbinsel.

Schweiz.

B* **Bern**, 1. August. [Die Cholera. Wissenschaftliche Versammlungen. Telegraph. Mormonentaufe.] Von den zahlreichen **Cholera-Flüchtigen**, welche aus dem südlichen **Frankreich** anlangen, wurde einer hier im Gasthofe von der Krankheit befallen, aber er genas. Die Seuche selbst nähert sich unsern Grenzen über Genua, Straßburg und Besançon. In Basel werden bereits Vorsichtsmaaßregeln getroffen, es wäre übrigens das allererste Mal, daß der schlimme Gast uns besuchen, und in die „**Kreise der Freude**" treten würde. Denn Freude herrscht jetzt überall in unsern Gauen (ich spreche natürlich nicht von der Rathstube, wo die zersprengten Conservativen die durch die eigenen Führer an ihnen begangene — Fusion beklagen), — Erntefreude auf dem Lande und Festfreude in den Städten. Kaum waren die Töne des eidgenössischen Concerts zu Sitten verhallt, welches trotz Richard Wagner trefflich gelang, kaum waren von Winterthur die Sänger mit den silbernen Pokalen und andern Festpreisen heimgekehrt und die Turner mit ihren Lorbeerkränzen von Freiburg, so traten am 24. in St. Gallen die Naturforscher und in Chur die Forstmänner zusammen. **Desor**, der Begleiter Agassiz's lud die Gelehrten ein zu Untersuchungen über den durch Saussure behaupteten, durch Humboldt in Abrede gestellten Satz, daß auf hohen Bergen die Kraft des Schalles abnehme, so wie über den allgemeinen Glauben des Aelpler, daß derselbe im Nebel stärker werde. Der junge **Schinz** in Aarau zeigte an einer sinnreichen Rotationsmaschine die Bewegungen der Himmelskörper und sprach über deren bewegende Kraft. Das Experiment von Foucault ward in der Kloster-Kirche vorgenommen und **Schoenbein** zeigte die zersetzenden Wirkungen des Ozon oder erregten Sauerstoffes an Terpentinöl und dessen Korkstöpseln. — Es wird nun auch im Vierwaldstättersee ein unterseeischer **Telegraph** von Staarstad

Berliner Zuschauer.

Berlin, 4. August.

Angekommene Fremde. British Hotel: Baron v. d. Ropp aus Mitau. v. Schlichtkrull aus Engelswardt. — Hotel des Princes: v. Bismarck-Schönhausen, Königl. Preußischer Bundestagsgesandter, aus Frankfurt a. M. Graf v. Thun, Rittergutsbesitzer, aus Prag. v. Stechow, Major, aus Kotzen. Graf v. Pourtales, Landesältester, auf Glumbowitz. — Hotel de Russie: Freiherr v. Gleichen-Rußwurm, Fürstlich Schwarzburgischer Kammerherr und Oberforstmeister, aus Rudolstadt. — Hotel du Nord: v. Kathen, Premier-Lieutenant a. D., aus Götemitz. — Hotel de Petersbourg: Fürstlich Reußischer Minister und Wirkl. Geh. Rath v. Bredschneider aus Gera. v. Loga, Landrath, aus Wichorze. — Meinhardt's Hotel: Latour, Kais. Französischer Legationssecretair, aus Paris. Tauchnitz, Buchhändler, aus Leipzig. — Rheinischer Hof: v. Schweinitz, Herzogl. Anhalt-Cöthenscher Hofmarschall und Kgl. Preuß. General-Lieutenant a. D., aus Cöthen. v. Schimmelpfennig, Oberst-Lieut. a. D., aus Königsberg i. Pr. v. Wangenheim, Oberst-Lieutenant im 29. Infanterie-Regiment, aus Trier. — Scheible's Hotel: v. Bonin, Oberpräsident a. D., aus Genthin. — Hotel zum Bairischen Hof: Graf v. Loesche, Oberlieutenant im Kgl. Bairischen Leib-Infanterie-Regiment, aus Landau. — Czech's Hotel garni: Frhr. v. Hilgers, Hauptmann a. D. und Stadtrath, aus Koblenz. — Hotel de Prusse: v. Quillfeldt aus Magdeburg. — Hotel de Magdebourg: v. Manteuffel aus Greifenberg. — Pietsch's Hotel: v. Wedell, Kreisdeputirter und Hauptmann a. D., aus Menzlin.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 3. August Nachmittags 2 Uhr nach Potsdam: Se. Kgl. Hoheit der Prinz Albrecht; zurück Abends 9 Uhr. — Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Se. Kgl. Hoheit der Prinz Prinz Friedrich Wilhelm, der Oberst-Hof- und Haus-Marschall Graf v. Keller.

— s Die Ausschmückung, welche das ehrfurchtsvolle Gedächtniß seines Volkes zur Feier des gestrigen Tages um die Bildsäule des hochseligen Königs im Thiergarten geschlungen hat, ist so sinnig als zierlich. Kleine Lorbeerkränze mit schwarzweißen Bandschleifen zierten in bestimmten Zwischenräumen die Guirlanden. Die Umgebung des Denkmals war mit Blumen bestreut. Einen tiefen Eindruck auf das fortwährend versammelte Publicum machte es, als am Vormittag auch Prinz Friedrich Wilhelm K. H. auf dem Platz erschien und am Denkmal Seines unvergeßlichen Großvaters ein stilles Gebet verrichtete. — In der Luisenkirche in Charlottenburg wurde der Tag durch kirchliche Feier begangen.

— : In der nächsten Versammlung des Evangelischen Vereins (Oranienstraße 106), welche Mittwoch den 9. August, um 7 Uhr Abends stattfindet, wird der Prediger **Beyer** in einem Vortrage, zu dem der Zutritt Jedem frei steht, die erste allgemeine Kirchen-Versammlung (zu Nicäa 325) schildern.

— : Es wird in Berlin nun bald keine Kirchen-Gemeinde mehr geben, die mehr als 26,000 Seelen zählt. Denn die Theilung, die jetzt mit der **Georgen-Gemeinde** vorgenommen worden ist, steht auch der **Sophien-Gemeinde** bevor. Es würde nach Vollziehung dieser Theilung — wie der „Evangelische Anzeiger" berechnet — die Gemeinde der **Luisenstadt-Kirche** mit 26,000 Seelen die größte, und die Gemeinde der **Werder'schen Kirche** mit etwa 10,000 Seelen die kleinste sein.

— n Der Consul **König** aus Jassy hat dieser Tage Berlin wieder verlassen.

— s General-Musik-Director **Meyerbeer** ist von Wien direct hierher zurückgekehrt und hat die Reise nach Ischl aufgegeben.

— n Der frühere Prediger der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde, Robert **Brauner**, vor einigen Tagen aus der Schweiz hierher zurückgekehrt, ist vorgestern Abend plötzlich gestorben.

— n Unter den gegenwärtig hier verweilenden Fremden befindet sich auch der in diesen Tagen angekommene Präsident des Eidgenössischen Bundesgerichts aus Luzern, Dr. **Pfyffer**.

— b Professor **Jacksch**, Prags erster Cliniker, verweilt gegenwärtig hier.

— z Die Communal-Behörden hatten bereits vor einiger Zeit darein gewilligt, der hiesigen **katholischen** Gemeinde zur Unterhaltung ihrer concessionellen Elementarschulen, insbesondere aber zur Einschulung armer katholischer Kinder aus Communal-Fonds eine Beihülfe zu gewähren. Nachdem nunmehr die von der Commune hieran geknüpften Bedingungen die Genehmigung der Kirchen-Behörde und des Ober-Präsidiums der Provinz erhalten haben, soll der gedachten Gemeinde von jetzt ab ein jährlicher Zuschuß von 1500—1600 Thlrn. verabfolgt werden.

— z Der hiesige uniformirte **Veteranen-Verein** feierte vorgestern sein 10jähriges Stiftungsfest im Oest'schen Etablissement vor dem Schönhauser Thore. Außer den Vereins-Mitgliedern hatten sich zu demselben viele Militair- und Civilpersonen, so wie viele Mitglieder anderer verwandter Vereine eingefunden.

— s Maler **Kiesewetter**, dessen eigenthümliche ethnographische Sammlung von Oelbildern und Skizzen aus Schweden, Rußland, der Tartarei, dem Kaukasus 2c. wir bereits erwähnt haben, hat einige „Mittheilungen aus seinem Tagebuch" drucken lassen, die eine interessante Beschreibung zu seiner kleinen Gallerie liefern. Diese aus Ansichten von Gegenden, Portraits, Genrebildern aus dem Volksleben und Gebräuchen bestehend, die sämmtlich an Ort und Stelle aufgenommen sind, wird durch viele mit großem Fleiß ausgeführte Modelle von Zelten, Gebäuden und Geräthschaften aus jenen Ländern vervollständigt. Herr Kiesewetter zeigt seine Sammlungen auch in Privatgesellschaften.

— z Der berühmte Maler **Lessing** aus Düsseldorf verweilt jetzt in seiner Geburtsstadt P. Wartenberg in Schlesien.

— z Am 1. October wird der neue Cursus des Königl. **gymnastischen Central-Instituts** eröffnet werden. Es ist Aussicht vorhanden, daß für die Zukunft auch Schwimmübungen in den Bereich des Unterrichts gezogen werden können, indem sich die Gelegenheit darbeiten wird, eine der nahe gelegenen, im Privatbesitz befindlichen Schwimmanstalten dazu benutzen zu können.

— z Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte gestern ohne Debatte die Summe von 24,000 Thlr. zum Ankauf von 164 **Pferden**, welche die Commune in Folge des Königlichen Erlasses vom 20. Juli c. zu stellen hat.

— n Heute Mittag sind an 100 Reservisten für das 3. Artillerie-Regiment auf der Eisenbahn nach Magdeburg von hier abgegangen.

— †§ Vorgestern traf hier ein Commando des 3. Artillerie-Regiments von Magdeburg ein und ging zum Empfang von Remonte-Pferden nach Angermünde.

— s Die gestern hier und für die ländlichen Ortschaften in Französisch-Buchholz erfolgte Aushebung des zur Verstärkung der Artillerie und Cavallerie erforderlichen Pferde-Contingents hat ein sehr günstiges Resultat ergeben.

— n Die Arbeiten zu der **Wasserleitung**, welche Berlin mit fließendem Wasser versehen soll, schreiten rüstig vorwärts. Die Hauptröhrenleitung, welche aus doppelten Röhren von 30 — 40 Zoll im Durchmesser besteht und vom Hauptbetriebplatz vor dem Stralauer Thore ausgeht, ist bereits bis zum Stralauer Platz fertig gelegt, und auch die Zweigröhrenleitung auf der Friedrichsstadt ziemlich beendet. Auf dem Platze vor dem Stralauer Thore wird dicht an der Straßenfront, außer zweien Wohnhäusern für das Beamten-Personal, das großartige Maschinengebäude aufgeführt, welches eine ganze Reihe von Dampfmaschinen zu circa 1500 Pferdekraft enthalten wird. Hinter demselben werden 6 große Bassins im Umfange von mehreren Morgen ausgegraben. Das eine dieser Bassins soll das ungeläuterte Spreewasser fassen, welches aus einem, unter dem Maschinenhause fortlaufenden Tunnel von den Dampfmaschinen dahin getrieben wird; vier andere mit Kies und Steinen ausgelegte Bassins dienen zur Filtrirung und das sechste zur Aufnahme des geläuterten Wassers. Von letzterem Bassin wird das Wasser nochmals unter die Pumpen der Maschinen getrieben, von wo aus es durch die Röhren nach der Stadt geht. Die Hauptröhrenleitung geht von dem Stralauer Thore nach dem Alexander-Platz, von dort nach dem Dönhofs-Platz und von hier im Kreislauf zurück. Von dieser Hauptleitung werden die sämmtlichen Nebenleitungen gespeist. Der nothwendige Druck, den die Maschinen am Stralauer Thore auf das ganze Röhren-System üben, findet seinen Ausgangspunkt in dem großen Sammel-Bassin, welches zwischen dem Prenzlauer und Schönhauser Thore, auf dem sogenannten Windmühlenberge, angelegt ist. Dort steigt in einem geschmackvoll angelegten Thurm ein etwa einen Fuß im Durchmesser haltendes Leitungsrohr zu einer Höhe von 200 Fuß über dem Spiegel empor; dasselbe krümmt sich dann in das Bassin hinab, um dem überflüssig gehobenen Wasser einen Ausweg zu gewähren. Da das Bassin auf der Höhe des Windmühlenberges etwa 100 Fuß über dem Wasserstande der Spree liegt, so dient solches zugleich zu einem mächtigen Hülfs-Reservoir, um wieder bei der Speisung der Röhren, namentlich wenn in dem Hauptwerk einmal eine augenblickliche Stockung entsteht, mitzuwirken.

— ss Der gegenwärtige Besitzer des bekannten Vergnügungsortes „Damms-Mühle" geht mit dem Plan um, an den reizend gelegenen Waldseen in der das Mühlengrundstück umgebenden Forst eine Wasserheilanstalt einzurichten.

— s In der **Schneider'schen** Buchhandlung, die bereits mehrfach ausgezeichnete Französische Photographieen ausgestellt hat, sahen wir zwei interessante neue Sammlungen, die eine, Photographieen berühmter Bilder des hiesigen Museums, die andere (von der Buchhandlung von **Deckmann** in Leipzig veranstaltet) dergleichen der Galerie in Dresden enthaltend. Die letztern sind aus dem photographischen Atelier von F. A. Schwendler in Dresden hervorgegangen und so ausgezeichnet, daß sich unsere Künstler dieses Genres dieselben als Vorbild nehmen können. Wir sahen unter Andern eine kleine Photographie der berühmten „Nacht" von Correggio, von einer Schärfe und Ausführung, wie sie der feinste Grabstichel nicht wiedergeben kann, wogegen die Photographieen der Berliner Bilder sehr Vieles zu wünschen lassen. Die Sammlung, von der verschiedene Blätter, sämmtlich in rothem Ton gehalten, am Schaufenster ausgestellt sind, ist in der That sehenswerth.

— s Die Berliner **Buchbinderei** hat bekanntlich großen Ruf. Schon seit längerer Zeit sind größere Kunstwerke daraus hervorgegangen, die mit den feinsten Englischen und Französischen Erzeugnissen in die Schran-

(Unterwalden) bis zur Landzunge bei Winkel (Lucern) angelegt. In der Stadt Bern wird eine katholische Kirche gebaut werden, für welche auch der Papst 4000 Scudi (21,000 Fr.) gezeichnet haben soll. — In Interlaken fand neulich bei Mondschein eine Mormonen-Taufe statt, in Folge welcher eine Frau wahnsinnig wurde, ein Umstand, der die Sache bekannt machte. Der dortige Agent dieser Secte ist ein Zimmermann aus dem Ort, der während eines Aufenthaltes in Kopenhagen die Lehre annahm, welche er nun, — allerdings mit geringem Erfolge, — predigt. Bei ihm fand man so zu sagen die Mormonenbibel (the book of Mormon), ein Band von etwa 500 Seiten, worin einzelne Bücher enthalten sind, theils prophetische, theils historische, z. B. das Buch Moroni, das Buch Elhi u. s. w. Den Rahmen der bekannten Lehre bildet die in biblischem Styl gehaltene Erzählung, daß schon zur Zeit des Königs Zedekia fromme Juden ausgewandert seien nach — Amerika, daß sie dort ein großes Volk geworden und daß unter denselben Christus nach seiner Himmelfahrt in Judäa ein zweites Mal Mensch geworden sei und die neue Lehre gepredigt habe.

Türkei.

— Nach Berichten der Triester Zeitung durchziehen in Thessalien gegen den Sultan verschworene Albanesen-Banden raubend und mordend das Land.

Smyrna, 19. Juli. [Unruhen.] Es hat hier, veranlaßt durch die Getreide-Theuerung, am 17. ein Volksauflauf vor der Wohnung des Gouverneurs stattgefunden, ist jedoch durch die Versicherung, daß die Preise ermäßigt und mehrere Beamte, denen man wucherische Speculationen vorwarf, abgesetzt werden sollten, ohne Waffengewalt zerstreut worden. Indeß hatte der Gouverneur, Ismael Pascha, gegen welchen selbst Beschwerden dieser Art erhoben worden sind, im ersten Augenblick die Sache, wie es scheint, für gefährlicher gehalten, da er sich vor den Tumultuanten, deren Zahl sich auf etwa 800 belief, in den Schutz der Kaserne zurückzog. Vom 17. auf den 18. sank nun der Getreidepreis sofort von 3 auf 1½ Piaster für die Oka. Die Ernte war übrigens sehr reich ausgefallen, so daß man einem weiteren Heruntergehen des Preises entgegensah. In der letzten Woche waren auch im Hafen von Smyrna zwei Cholerafälle vorgekommen; in der Stadt aber hatte man noch von keiner Erkrankung gehört. (P. C.)

Griechenland.

Triest, 3. August. (T. C.-B.) Mit dem Lloyd-Dampfer sind Nachrichten aus Athen bis zum 28. Juli eingetroffen. Nach den Briefen der Triester Zeitung hat Maurocordatos das Minister-Präsidium angenommen und wird morgen dem Könige den Eid leisten.

Athen, 26. Juli. Das Ministerium ist nunmehr definitiv gebildet. Maurocordatos übernimmt die Präsidentschaft und das Aeußere, Londos die Justiz, Argyropulos die Finanzen. Die Kammern sollen einberufen werden. Unter den Englischen Truppen zeigten sich Cholerafälle.

China.

** [Ausbleiben der vorigen Post. Kriegs-Dispositionen.] Vor etwa vierzehn Tagen blieb die Post von China aus; die jetzt in Europa angelangte bringt Nachrichten vom 22. Mai und vom 6. Juni. Es war der Schrauben-Dampfer „Douro", der am 22. Mai mit Post und Passagieren Hongkong verließ, am 24. durch einen Taifun so starke Havarie erlitt, daß er umkehren mußte, leider aber zwei Tage später auf eine Sandbank gerieth. Dadurch ward der Verkehr mit Europa unterbrochen; es ist jedoch Niemand dabei um's Leben gekommen. — Die der Ankunft der letzten Post, von Alexandrien her, vorausgeeilte telegraphische Depesche, welche auch in No. 174 dieser Zeitung (d. d. Alexandria, 19. Juli) mitgetheilt wurde, enthält, was die Chinesischen Nachrichten betrifft, etwas Unwahres und mehreres Ungenaue, was wir nachstehend berichtigen wollen. — Die Russische Flotte in den Chinesischen Gewässern bestand wahrscheinlich aus vier Corvetten: „Olivontza", „Dwina", „Diana" und „Aurora", sowie aus zwei Fregatten, der „Pallas" und einer anderen, welche Anfang März den Hafen von Neu-Archangel auf der Insel Sitka verlassen hatte, angeblich, um nach Japan zu segeln. Außerdem gehörten die nöthigen Transportschiffe und Steam-Tender dazu. Der „Friend of China" meint daher, es sei „a pretty formidable fleet", und es läßt sich nicht läugnen, daß die 14 Kanonen in den beiden Schanzen auf Hongkong, sowie die 30 Englischen Geschütze des daselbst ankernden, abgetakelten „Herkules" nicht wohl hinreichend zum Schutz der Insel erscheinen, nachdem nur noch der „Spartan", ein Britisches Schiff mit 26 Kanonen, die eine Hafen-Einfahrt bewacht. Admiral Sir James Stirling ist freilich sofort, nachdem der „Malta am 25. mit der Nachricht anlangte, daß der Krieg erklärt sei, mit den übrigen Britischen Kriegsschiffen nordwärts gegangen, seinen Gegner aufzusuchen und jedem Angriffsversuch zuvorzukommen. Allein es ist ungewiß, ob er ihn auf dem weiten Meere finden wird. Dem Britischen Schiffe „Akbar", welches unter anderen Dingen auch Depeschen für den Russischen Admiral an Bord gehabt haben soll, hat Sir Stirling, wie es heißt, diese abgenommen und sie liegen nun uneröffnet auf dem Britischen Consulat in Schanghai. Es soll dies noch geschehen sein, ehe Sir Stirling von dem Ausbruch des Krieges officiell benachrichtigt worden war.

[Hamberg †] Auf Hongkong ist am 13. Mai der Missionar Theodor Hamberg, der von Basel ausgesandt war, 35 Jahre alt, gestorben. Die Deutsche evangelische Mission in China erleidet dadurch einen großen Verlust, da Hamberg in den letzten Jahren mit besonderem Segen wirkte.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

** Man ersucht uns um den Abdruck folgender Zuschrift, der wir gern Raum geben:

„Unter den vielen falschen Nachrichten, die systematische Böswilligkeit über Rußland geflissentlich zu verbreiten bestrebt ist, giebt es eine, von der ich mich persönlich, obgleich nicht unmittelbar, berührt fühle. Es ist die in letzter Zeit in mehreren Französischen und Deutschen Blättern, — im „Journal des Debats", in der „Revue des deux mondes", in der Allgemeinen Zeitung ꝛc. — wiederholte Angabe von einer Deutschen Partei in Rußland, welche als Friedenspartei der Russischen oder Kriegspartei entgegengesetzt wird.

Diese Angabe muß wohl auf einem doppelten Irrthume beruhen.

Erstlich scheint mir der Ausdruck Deutsche Partei in diesem Falle durchaus unrichtig. Es giebt freilich in Rußland Deutsche Provinzen — (Esthland, Liefland und Kurland) — in sofern der Adel, welcher in denselben überwiegenden Einfluß besitzt, germanischen Ursprungs ist. Und weit entfernt, denselben zu verläugnen, ist dieser Adel stolz auf seinen Ursprung; er folgt gern seinen alten Stammbäumen in Germaniens Eichenwälder, in denen sie wurzeln, und bewahrt kostbar das Erbe seiner Ahnen, den echten Rittersinn von Ehre und Treue unzertrennlich und alle Eigenschaften, die im Ritter den Mann zur höchsten Potenz der Manneswürde erheben. Die Sprache seiner Ahnen ist auch heute noch die seine, wenngleich er daneben Russisch redet und Französisch schreibt. Unstreitig verleiht die Ritterschaft den Ostseeprovinzen einen Deutschen Charakter, doch dürfte dieser Umstand keineswegs zu der Schlußfolgerung berechtigen, daß es eine Deutsche Partei in denselben giebt, in dem Sinne wenigstens, der den Erwartungen und Wünschen der Zeitungsschreiber von diesseit und jenseit des Rheins entspricht. Seit wann ist sie entstanden, diese Partei? Wo hat sie sich gezeigt, und in welcher Weise bethätigt? Wo war sie im Frühjahre 1848, da der Märzwind sinneberauschend und vernunftverwirrend über ganz Europa hinwehte und das Deutsche Parlament zärtlich liebäugelte bis hin an die äußersten Marken Deutscher Sprache am Baltischen Meere? Da war sie noch nicht geboren. Der Adel der Ostsee-Provinzen ließ damals seinem Herrn und Kaiser die Huldigung seiner Ergebenheit entbieten und seine Bereitwilligkeit Gut und Blut einzusetzen für die gerechte Sache, die er vertheidigte. Das war seine Antwort auf die Proclamationen der „Deutschen Partei" in Frankfurt. Und als im Beginn dieses Jahres, wie 1848, eine trübe Zeit hereinzubrechen drohte, da ward es ihm wieder Bedürfniß, durch die That zu bewähren, daß der alte Geist der Ehre, Treue und Pflicht ungeschwächt in ihm fortlebe, und um seiner Gesinnung den entsprechensten Ausdruck zu verleihen, gab er sein Bestes, sein Theuerstes, seine Söhne gab er hin in den Dienst seines Monarchen von Gottes Gnaden, zur Vertheidigung des Reiches, unter dessen Schutz er Sicherheit und Glück genießt, und dem er dafür dankbar ist. Anstatt einen Geist der Opposition unter den Nicht Orthodoxen in Rußland hervorzurufen — wie es von verschiedener Seite insinuirt worden ist — haben die Begebenheiten der Gegenwart vielmehr durch Erhöhung des Gefühls der Solidarität, die Bande zwischen den Ostsee-Provinzen und Rußland fester geknüpft denn je zuvor, und sicher ist die Entrüstung über die Westmächte nicht größer in Petersburg und Moskau als an unserm Baltischen Ufer, wo ein jeder Edelmann sich persönlich beleidigt fühlt durch die gemeinen Schmähungen, welche die freche Verläumdung gegen seinen Kaiser ausstößt. —

So verhält es sich mit der „Deutschen Partei". Wie mag es nun mit der Friedens-Partei stehen? Wo vor Allem ist sie zu finden? Ist es in den Ostsee-Provinzen, wo der Adel fühlt und denkt, wie ich es oben dargelegt habe? Wo Riga, Libau, Windau durch das Benehmen der Englischen Kreuzer zu Haß und Rache gereizt sind? Wo Reval, die alte ritterliche Domstadt, kampfbereit steht? Oder sind es die vielen Generale mit Deutschem Namen, die sich nach Beendigung des eben begonnenen Krieges sehnen? — Nein, sagt man, wohl aber die Russischen Diplomaten mit Deutschem Namen. Hier sei mir die Frage gestattet, ob denn das Kriegverhüten und das Friedenstiften nicht eigentlich das Geschäft der Diplomatie ist, nicht nur der Russischen, sondern einer jeden, mit Ausnahme derjenigen, die von einem Palmerston inspirirt und von einem Stratford geleitet wird? Ob Herr v. Kisseleff sich an dieser Aufgabe nicht eben so betheiligt hat, wie Baron Brunnow, und Fürst Gortschakoff es eben so thun wird, wie Baron Meyendorff es gethan hat; ein Jeder nach dem Maaße der Umstände und seiner mehr oder minder ausgezeichneten Befähigung?

Somit glaube ich, die Bedeutung der „Deutschen Friedens-Partei" auf ihr richtiges Maaß zurückgeführt zu haben.

Schließlich sei es mir erlaubt, bei dieser Gelegenheit Ihnen die innige Theilnahme auszusprechen, mit der wir Sie in dem Kampfe begleiten, den Sie so ritterlich fechten gegen den bösesten Feind — den Geist der Falschheit und Lüge — für Recht und Wahrheit. — Tröstend ist es in einer Zeit allgemeiner Begriffs-Verwirrung, wie der jetzigen, Worte der Ueberzeugung zu hören und männlichen Muthes.

Geschrieben im Juli 1854.

Ein Liefländischer Edelmann.

Von der Donau.

— Im „Oesterreichischen Soldatenfreund" lesen wir Folgendes: „Directe Nachrichten vom Kriegsschauplatze an der Donau, welche bis zum 26. Juli Abends reichen, bestätigen (trotz aller Gegenlügen) die Nachricht, daß seit den Gefechten vom 7. und 8. Juli auf der Insel zwischen Rustschuk und Giurgewo auf der ganzen Linie nichts vorgefallen ist, was den Namen eines Gefechtes (viel weniger einer Schlacht) verdient hätte. Im Allgemeinen geht aus den Berichten hervor, daß die Türken in der Zahl von 40 bis 50,000 Mann ihre Position zwischen Giurgewo und Slobodzeja innebehalten. Sie haben nahe vom ersten dieser Orte einen großen und ziemlich starken Brückenkopf aufgeworfen, aber bis jetzt keine Brücke, sondern bedienen sich zum Uebergange des Flusses einer Masse von Barken. Fremde Truppen waren bis zum Eingange des letzten Berichtes nicht zugegen."

Das genannte Blatt berichtet ferner: „Laut den neuesten aus Frateschti in Wien eingetroffenen Nachrichten vom 28. Juli ist an der untern Donau kein kriegerisches Ereigniß von Bedeutung vorgefallen. Der commandirende Pascha des Türkischen Donaucorps hat seit der am 7. Juli ausgeführten Besetzung der Inseln Mokan und Radowan keine größere Demonstration gegen die Russen am Walachischen Boden unternommen. Er ergriff nur Besitz von dem geräumten befestigten Städtchen Giurgewo und stellte gegen Frateschti seine Vorposten aus. — Schon früher haben wir angedeutet, daß die große Russische Armee zur Aenderung ihre Ordre de bataille und selbstverständlich ihres bisherigen Kriegsplanes nächstens schreiten dürfte. (Nach telegraphischen Nachrichten schon begonnen.) Die Russischen Streitkräfte der großen Operationsarmee haben ihren Centralpunkt in Kischenew; ihre Reserven sammeln sich in Mohilew am Dniester. Die Entfernung von Kischenew nach Galacz an der Donau, nach Odessa am Schwarzen Meere, nach Czernowitz am Pruth beträgt je 15 geographische Meilen. Auf diese drei Punkte soll nunmehr Fürst Gortschakoff laut einem ihm durch den Flügel-Adjutanten Adlerberg aus Petersburg zugekommenen Kaiserlichen Befehle seine vollste Aufmerksamkeit wenden."

— Die amtliche Wiener Zeitung schreibt: „Einen Bericht des „Siebenbürger Boten" über eine Schlacht am 23. Juli haben wir bis jetzt in diesem Blatte nicht zu entdecken vermocht." (Bekanntlich hatten einige Lügenfabrikanten, die von einer Schlacht am 23. Juli erzählten, in welcher allein fünftausend Russen geblieben sein sollten, sich dabei auf den „Siebenbürger Boten" als ihre Quelle berufen. Indessen es wird — fortgelogen.)

†† **Wien**, 2. August. [Zum Rückmarsch. Truppen-Bewegungen. Neues Avancement. Dampfschiffe.] Wie Sie wahrscheinlich schon wissen werden, bildet das Tagesgespräch der Rückzug der Russen aus Bukarest. Derselbe ist eine Thatsache, aber nicht, wie man hier behauptete, in Folge einer mörderischen Schlacht — da bekanntlich gar keine Schlacht stattgefunden hat — sondern wegen des (ob mit Recht oder Unrecht, wird die nächste Woche lehren) vermutheten Einmarsches der Oesterreicher. Daß dieser Rückzug nicht durch eine verlorene Schlacht herbeigeführt wurde, geht auch daraus hervor, daß der Russische Ober-Befehlshaber Fürst Gortschakoff auf dem Marsche ein großes Diner gegeben hat. — Die Truppen-Märsche durch Wien dauern ununterbrochen fort, und namentlich sind die umliegenden Dorfschaften, im wahrsten Sinne des Wortes mit Truppen, besonders aber mit Soldaten-Pferden, Wagen, Ammunition u. s. w., die zum Fuhrwesen gehören, überfüllt. Dieser Umstand streitet aber wider die in dem Abendblatte der heutigen „Presse" mitgetheilte telegraphische Depesche, nach welcher die Oesterreicher im Verein mit den Türken (mit den Auxiliartruppen?) die Walachei besetzen, Rußland aber die Moldau behielte. Es ist gewiß, daß der hiesigen Regierung bis jetzt von einem solchen Arrangement nichts bekannt ist. — Bei Odessa haben zwei westmächtige Dampfschiffe fünf kleine Baggerböte in Grund gebohrt.

— Aus Paris wird uns geschrieben: Der „Moniteur" kommt heute abermals auf die sogenannte „Schlacht" von Giurgewo vom 5. Juli zurück, um zu versichern, daß die Türkische Armee sich da neue Anrechte auf die Achtung ihrer Bundesgenossen erworben hätte. Wo sind denn aber die Anrechte der Französischen Armee im Orient auf die Achtung der Türken? Bis jetzt haben die Franzosen noch keinen Flintenschuß gethan. Diese Windbeuteleien werden nachgerade lächerlich, ebenso lächerlich die andere, daß die Bevölkerung von Kopenhagen sich beim Anblick von einigen Französischen Offizieren vor Freude gar nicht zu lassen wußte. — Man ist hier überzeugt davon, daß in diesem Jahre nichts Ernstliches im Orient wird unternommen werden. Aus den Briefen aus Konstantinopel geht hervor, daß die vielbesprochene Expedition nach der Krimm bis zum Frühjahr vertagt ist. Alle Briefe aus Konstantinopel sind mit Klagen angefüllt über die von der Habsucht der Türkischen Behörden verursachte Theuerung der Lebensmittel und mit giftigen Bemerkungen über Reschid Pascha, der, nur an seine persönlichen Interessen denkend, es durchgesetzt habe, daß die Vermählung seines Sohnes doch noch in diesem Jahre und zwar am 15. August stattfinden werde. — Die Cholera rafft in Varna viele Soldaten dahin.

— Neueste Briefe aus Konstantinopel vom 22. Juli melden jetzt auf's Bestimmteste die Einschiffung eines Französischen Armeecorps zu Varna, das die Flotte in der Krimm, wahrscheinlich zu Kaffa, an's Land setzen sollte. Am 28. sollte auch ein Englisches Corps zu einem Unternehmen gegen Anapa eingeschifft werden (?).

Aus der Ostsee.

Ein Bericht der Times über die Bewegungen der Flotte seit ihrem Abgange von Kronstadt enthält u. A. Folgendes: Kronstadt und Helsingfors halten wir für uneinnehmbar, und daß man ihnen nur mit Aufopferung von 6 bis 8 Linienschiffen nahe kommen könne. Man erwäge in England, ob diese Festungen mit dem Verluste von 6000 Mann nicht allzu theuer erkauft wären! Zwischen den Inseln, auf welchen die Batterieen von Sweaborg erbaut sind, kann nur Ein Schiff passiren, und dieses hätte das Feuer von 340 Kanonen schwersten Kalibers aus Kasematten auszuhalten. — Die Cholera ist glücklicherweise im Abzuge begriffen. Es gab eine Periode, wo der „Austerlitz" allein 150 Fälle an Bord hatte. Der „Majestic" machte einen Ausflug, um die Seuche zu mildern. Verdünnte Schwefelsäure und Kampfer-Mixtur sind die beliebtesten Medicamente. Bemerkenswerth ist dabei, daß die Segelschiffe von der Cholera gänzlich verschont wurden. Vielleicht, daß die ungenügende Lüftung in den Maschinen-Räumen der Dampfboote der Krankheit Nahrungsstoff liefert.

Am 18. Juli verließ die Flotte Kronstadt und segelte nach Barösund. Am 21. Morgens wurden folgende Schiffe nach der Alandsfestung Bomarsund beordert: „Edinburgh" (Admiral Chads), „Blenheim", „Hogue", „Ajax", „Amphion", „Leopard", „Odin" und „Valorous." Der „Lightning" als Wegweiser voran. Man begegnete dem „Hecla"; am Nachmittag hörten wir eine starke Kanonade in der Richtung von Bomarsund, und um 7 Uhr sahen wir von dort eine dichte Rauchsäule aufsteigen. Darüber rapportirte der „Lightning" um 10 Uhr Abends, daß die Russen, so wie unsere Blakschiffe sichtbar geworden waren, aus einer südwestlich vor den Forts neuerrichteten Erd-Batterie, das Feuer gegen sie eröffnet hätten, daß aber die Schüsse alle zu kurz seien, um Schaden zu thun. Admiral Chads ankerte rasch außerhalb dem Bereiche ihrer Geschütze, aber nahe genug, um unsere 10zölligen Kanonen mit Erfolg spielen lassen zu können. Die Forts wurden bald des nutzlosen Feuerns müde. Die früher gesehene Rauchsäule kam von einem Schiffe, das von dem kleinen Dampfschiffe „Zephyr" in Brand gesteckt war." — Zum Ankerplatz wurde nach diesem Berichte der Times der Led-Sund an der Einfahrt zu der großen Alands-Insel gewählt. Der Bericht entwirft folgendes Bild von dieser Inselgegend: Unser Ankerplatz hier im Led-Sund ist vortrefflich, hat 12 Faden Tiefe und etwa 9 Meilen im Umfang. Auf der Landseite, welche das Kirchspiel von Lemland heißt, ist das Ufer flach, doch sieht man tiefer im Innern waldige Erhöhungen und das Land scheint fruchtbar zu sein. Auch an Häusern fehlt es nicht, und ein großes im Bau begriffenes Schiff ist ein reizender Köder für die ganze Flotte. „Lightning" und „Aigle" sind wieder ausgeschickt, um den Kanal nach Bomarsund zu erforschen. Sie stießen auf keinerlei Hindernisse, obwohl die Schiffe zuweilen in einer Entfernung von nur 30 Yards vom Ufer hinfuhren. Die Tiefe variirt von fünf bis dreißig Faden. Wenige Meilen von Bomarsund war der „Alban" mit Vermessungen beschäftigt, neben ihm saß der „Valorous" fest auf einem Felsen auf. Zwischen den Inseln waren die Maste des „Leopard", „Odin" und „Hecla" sichtbar, die dem Feinde jede Verbindung abzuschneiden hatten. Längs des Ufers schauten die Bewohner aus Mühlen und Weilern furchtsam auf unsere vorbeigleitenden Schiffe. Um 5 Uhr Abends fuhren wir durch einen nur 100 Yards breiten Canal und trafen am Ausgang desselben Admiral Chad's Geschwader in Lumpar-Bai, vor den Befestigungen von Bomarsund. Die Haupt-Batterie ist halbmondsförmig am Strande erbaut, um die ganze Bucht zu bestreichen. Sie hat zwei Stockwerke aus Granit und Raum für 108 Kanonen, doch sind nur 92 montirt. Das Dach ist bombenfest und zum Ueberfluß mit einer vier Fuß hohen Sand-Schicht bedeckt. Hinter diesem Fort stehen auf aufsteigendem Grunde zwei runde Thürme und im äußersten östlichen Winkel ein dritter, deren jeder 16 Geschütze hat. Eine rasch aufgeworfene Erdbatterie auf dem östlichen Vorsprung vervollständigt die Werke. Soldaten und Offiziere bewegen sich ab und zu. Die allgemeine Ansicht ist, daß ein Bombardement dieser Forts zu nichts führen würde; aber mit Landtruppen und unseren Linienschiffen wird ihre Zerstörung bald vollbracht sein. Um 6 Uhr kehrten wir zu der Flotte zurück. Der „Valorous" ist arg beschädigt und nur mit Mühe flott zu erhalten. Am 24. erhielten die Truppen und Seesoldaten Befehl, sich zum Landen fertig zu machen; doch glauben wir Alle, daß nichts vor der Ankunft der Franzosen aus Calais unternommen wird.

Soweit geht dieser Englische Bericht. Seitdem herrscht nur das Gerücht. Ob ein Bombardement der Festung Bomarsund versucht wurde und die Alands-Inseln von Landungstruppen besetzt sind, oder nicht, darüber entscheiden zu können geben uns die neuesten Schwedischen Blätter, namentlich das sonst schnell unterrichtete „Aftonblad", noch keinen Anhalt. Unwahrscheinlich wäre es nicht, indem die Transportschiffe mit den Mannschaften bereits Stockholm passirten, wie die nächstfolgende Depesche beweist, und die Uebermacht jenem See-Fort gegenüber eine colossale zu nennen ist.

— Die bezogene Depesche des „T. Corr.-Bureaus", de dato Danzig, 3. August Abends, lautet: „Der Englische Dampfer „Nicolai I." ist hierselbst heute Nachmittag eingetroffen und meldet von der Flotte, daß nichts Bedeutendes vorgefallen. Die erste Division der Französischen Truppen war in Ledsund (Alands-Inseln) angekommen, wo die Flotte sich am 1. d. befand. Der General Baraguay d'Hilliers war ebendaselbst eingetroffen." Der General war am 30. Juli zu Stockholm ans Land gestiegen, hatte eine Audienz vom Könige Oscar und verließ die Schwedische Residenz bereits nach zwei Tagen.

Ueber das in der Nähe von Barösund im Finnischen Meerbusen vor Anker verbliebene Gros der Ostseeflotte meldet die Ostsee-Ztg. als gewiß, daß Admiral Napier sich veranlaßt gesehen hat, den Contre-Admiral Martin mit den Englischen Linienschiffen „Nile", „Cressy", „Royal George", „Saint George", „Prince Regent", „Monarch", „Neptun", dem Französischen Linienschiff „Austerlitz" und den Fregatten „Imperieuse", „Euryalus", „Magicienne" und „Dragon" zur Beobachtung von Helsingfors ostwärts abzuschicken. Um die Redensarten Englischer und Französischer Blätter, daß die Verbindung zwischen den Russischen Häfen durch Napier's Jungens vollständig unterbrochen sei und kein Russisches Kriegsschiff es wage, den sicheren Port zu verlassen, zu widerlegen, bringt die „Nordische Biene" einen ausführlichen Bericht über alle die glücklich ausgeführten Fahrten Russischer Schiffe. Der Berichterstatter sagt u. A., es sei den Engländern noch nicht gelungen, ein wirkliches Seeschiff aufzubringen. Die Ueberfälle bei Libau, Brahestadt und Uleaborg, welche den Engländern einige Seeschiffe in die Hände brachten, könnten in diesem Falle nicht mitzählen. Die auf offenem Wasser eroberten Schiffe seien sämmtlich nur Küstenfahrer. An dem Quai von Wassili Ostrow (in St. Petersburg) lagen am 25. d. 50 größere und 30 kleinere Finnische Seeschiffe, welche innerhalb weniger Tage mit Ladungen von Holz, Oel, Theer, Baumwolle u. s. w. an die Stadt gekommen waren, und andere mit Ladungen für Finnland, bestehend in Mehl, Graupen, Grütze ꝛc., waren in See gegangen und, so weit Nachrichten darüber eingelaufen, wohlbehalten an Ort und Stelle angekommen. — Am Schlusse des angezogenen Berichtes befindet sich das specificirte Verzeichniß aller in den letzten 12 Tagen in Kronstadt eingelaufenen und von dort in See gegangenen Schiffe, und enthält die Namen von 13 eingetroffenen und 18 ausgelaufenen Schiffen, darunter mehrere von und nach Helsingfors.

Ein kleiner Englischer Schooner, ein Weinschiff für die Ostseeflotte, mit bedeutenden Quantitäten edlen Rebensaftes an Bord, löste sich während des Aufenthaltes der Flotte bei Barösund von derselben ab und näherte sich der Einfahrt in den Hafen von Helsingfors. Er trug mehrere neugierige Gentlemen aus London, welche der Flotte einen Besuch gemacht und sich das furchtbare Sweaborg aus der Ferne besehen wollten. Das Schiff wurde von einer Windstille überrascht und gerieth mit seiner erquicklichen Landung einem Russischen Dampfer in die Hände.

Gedächtnißfeier Sr. Majestät des Hochseligen Königs Friedrich Wilhelms III.,

begangen von der hiesigen Königl. Universität am 3. August.

Die Feier des Geburtstages des Hochseligen Königs, welche die von ihm gestiftete Universität alljährlich veranstaltet, wurde dies Mal durch eine in vieler Hinsicht höchst bemerkenswerthe Rede eingeleitet, welche der bisherige Rector der Universität, Professor Dr. Encke, vor einem zahlreichen und aufmerksamen Publikum hielt, in dessen Mitte wir viele Notabilitäten der Wissenschaft und Kunst, Alexander von Humboldt, sodann den Geheimerath Schulze, aus dem Ministerium des Unterrichts, so wie mehrere andere Räthe dieses Ministeriums, ferner den Vice-Director der Akademie der Künste Herbig, den Oberbürgermeister Krausnick, den General-Superintendenten Büchsel, welche als Gäste, und die Professoren Boeckh, Ritter, Trendelenburg, Stahl, Mitscherlich, welcher Letztere zum neuen Rector gewählt wurde, Dove u. s. f., welche als Theilnehmer der Feier anwesend waren, bemerkten. Der übrige, nicht abgeschlossene Theil der großen Aula war mit den Studirenden der Universität angefüllt. Beim Eintritt der Facultäten in die Aula stimmte der auf der Galerie befindliche Universitäts-Chor die Choral-Arie: „Du Herr hast selbst in Händen die ganze weite Welt u. s. f." an, deren Text unsers Wissens zum ersten Male nicht in lateinischer sondern in deutscher Sprache abgefaßt war. Darauf bestieg der Rector, Professor Encke, das Katheder und begann seine Rede in deutscher Sprache „über die großen und umfassenden Verdienste des Hochseligen Königs Majestät um Förderung der Wissenschaften im Preußischen Staate". Der Gang derselben war in der Hauptsache folgender:

Der heutige Tag sei der Erinnerung an einen Fürsten gewidmet, der als Stifter der Universität sich eben so sehr den Dank aller Freunde der Wissenschaft erworben, wie er als Reorganisator seines Kreises nach allen Seiten der Militair- und Civilverwaltung unter den schwierigsten und unglücklichsten Zeitverhältnissen in dem dankbaren Herzen seines ganzen Volkes und in der unvergänglichen Erinnerung der Geschichte fortleben werde. Was ihn aber noch höher stelle, als die Größe und Stetigkeit seines Wirkens, das sei seine bewundernswürdige Besonnenheit im Unglück und die Ergebenheit, mit welcher er die herben Schläge des Schicksals trug. Gleich bei seinem Regierungsantritt begann er mit der Verbesserung der Verwaltung und der Reorganisation des Heeres. Von Anfang an vollkommen klar über das große Ziel, welches er sich vorgesetzt, schwankte er keinen Augenblick über die Mittel und Wege zu seiner Erreichung, Ordnung und Klarheit in die öffentlichen Zustände zu bringen, und wählte mit großer Sicherheit diejenigen Männer, welche ihm in seinem Streben behülflich sein konnten. Mit welcher Bestimmtheit und Selbstgewißheit er die Principien überschaute, auf denen allein das neue Staatssystem aufzubauen war, geht besonders aus den eigenhändigen Ermahnungen hervor, die er an die damaligen Behörden richtete, und aus denen sein Geist mit unwiderstehlicher Klarheit hervorleuchtete. Diese lange nicht gewohnte Sprache konnte ihren Einfluß auf die öffentlichen Zustände nicht verfehlen, und es ist schwer zu sagen, zu welcher Höhe der Bildung und Gesittung Friedrich Wilhelm III. seinen Staat auf diesem Wege des gemessenen Fortschritts geführt haben würde, wenn nicht die Stürme der Zeit, welche von Westen herüberwehend auch über unser Vaterland sich ergossen, diese Weise des Fortschreitens unmöglich gemacht hätten. So geschah Manches, was sonst vermieden worden wäre, und Manches unterblieb, was unter andern Verhältnissen geschehen wäre. Nicht leicht ist ein Volk und ein Staat von einem tieferen und verhängnißvolleren Schlage getroffen worden, als damals das Preußische Volk und der Preußische Staat; und noch jetzt können wir uns mit Schrecken fragen, was aus uns geschehen wäre, wenn Friedrich Wilhelm III. nicht in jenen furchtbaren Drangsalen stets seine innere Stärke und Gewissensfestigkeit bewahrt hätte, die ihm den Muth und die Kraft gab, zwischen allen drohenden Klippen das Schiff des Glückes und der Wohlfahrt seines Volkes hindurchzusteuern. In dieser schweren Zeit, schwer für ihn noch über Alles durch den Verlust seiner unvergeßlichen Gemahlin, der Hochseligen Königin Louise, fand der König den wahren Stützpunkt seines Handels in jener wahren Religiosität, die eben so fern von äußerlichem Schein wie von

---

ken traten. Aber auch in den kleineren feinen Bänden, wie in Leder-, sogenannten Marocco-, für Gebet- und Gesangbücher, die von hiesigen Buchhandlungen zum großen Theil bisher von London und Paris bezogen wurden, werden jetzt Arbeiten geliefert, die jenen vollkommen gleichstehen. Dazu ist der Preis der heimischen Arbeit um mindestens die Hälfte niedriger, denn während z. B. ein Londoner Band 4—5 Thlr. kostet, wird der gleiche hier für 2 Thlr. hergestellt. Proben dieses einheimischen Fortschritts gegenüber dem fremden Fabrikat sind in der Buchhandlung von Schneider Unter den Linden zu sehen.

— n Der Berliner Gewerberath hat sich auf eine Anfrage des Magistrats dahin erklärt, daß die Rouleaux-Malerei ein prüfungspflichtiges Handwerk sei, daß sie jedoch in hiesigen Teppich-Fabriken auch in einer fabrikmäßigen Weise betrieben werde.

— z Das Königl. Kammergericht zählt außer dem ersten Präsidenten v. Strampf und dem Vice-Präsidenten Koch 39 Kammergerichtsräthe und 1 Hülfsarbeiter. Der Staatsgerichtshof besteht 1) für den Anklage-Senat aus den Räthen: Nicolovius, Vorsitzender, Mannkopf, Meier, Heine, v. Stockhausen, Lehnert, Bing als Mitgliedern und Lympius als Ergänzungsrichter; 2) für den Urtheils-Senat aus dem Vice-Präsidenten Koch als Vorsitzendem, den Räthen Gutschmidt, Grein, v. Holleben, v. Untzer, v. Wegener, Becker, Bratring, Stachow, Stahn als Mitgliedern, aus den Räthen Drogand, Theremin und Schnittgen als Ergänzungsrichtern. Die Zahl der beim Kammergericht arbeitenden Referendarien beträgt gegenwärtig 240.

— z Die Pflasterung der von der Bendlerstraße nach Moritzhof führenden Strecke der Grabenstraße wird in diesen Tagen beendigt. Außerdem wird die ganze Grabenstraße bis zur Potsdamer Straße ebenfalls, wie der Weg auf der andern Seite des Canals, mit breiten Fußwegen und Baum-Alleen bepflanzt werden, so daß dieser Theil der Stadt bald zu den anmuthigsten Spaziergängen gehören wird.

— s Die beiden Getreidehändler, die mit ca. 40—50,000 Thlr. Passiva durchgegangen sind, hatten dazu die Extrafahrt nach Hamburg und Helgoland benutzt.

— z Statt der Erhebung eines Zuschlages von 25 pCt. zur Mahl- und Schlachtsteuer ist es bekanntlich den Communen freigestellt, die aufzubringende Summe durch bereite städtische Mittel zu decken. Da es der Stadt aber augenblicklich an solchen Mitteln fehlt und die Summe, die sich ungefähr eben so hoch beliefe wie die Einkommensteuer von 1848, schwer aufzubringen sein würde, so haben sich die städtischen Behörden entschlossen, den Zuschlag von 25 pCt. eintreten zu lassen, um so mehr, als der Zuschlag kaum merklich sein dürfte, da derselbe auf 14 Pfd. Roggenbrod nur 1 Pf. auf 4 Pfd. Weißbrod ebenfalls nur 1 Pf. und 1 Pfd. Fleisch ¾ Pf. betragen wird.

— !! „Aber das wollen wir nur sagen," sagt die türkenfreundlich belegte Zunge der Volkszeitung, „daß Diejenigen, die kurzsichtig genug sind, in Oesterreichs Haltung nichts als eine Russische Intrigue zu erblicken, wahrscheinlich die Eifrigsten sein werden im Oesterreichischen Lobe, wenn erst — wie wir voraussehen — seine klugen Pläne mit Erfolg gekrönt sind." Etwas dunkel zwar, aber doch sehr wunderbar, wie Alles, was der Alles voraussehende Staatsmann der Volkszeitung von sich giebt, in dessen klugem Kopf natürlich alle „klugen Pläne" sich ex officio spiegeln und jede „Russische Intrigue" ihren Talleyrand in der Westen-Tasche findet.

— !! Auf einem Böhmischen Friedhofe liest man unter Anderm folgende poetische Grabschrift:

„Hier liegt Kutscher von Graf Kolowrat,
Weil über ihn ging Wagenrad;
Weil ihn fuliches Maler traf,
Ließ ihn begraben Graf."

Die Böhmisch-Deutsche Hieroglyphe: „fuliches Maler" soll bedeuten: solches Malheur, und der Dichter derselben war vermuthlich jener Czeche, der sagte: „Was seinse de Deutschen für dummi Volk. Satraceny! bin in Stodt uf 20 Jahr, un verstehn se mir no nit."

— b „Mein Herr, Sie scheinen den Unterschied der Klassen nicht zu kennen!" sagte eine Dame in einem Eisenbahn-Coupé zweiter Klasse zu einem Herrn, der sich trotz ihrer Einsprache eine Cigarre ansteckte. — „O, meine Gnädige, der Unterschied ist mir hinlänglich bekannt," lautete die Antwort, „in der I. Klasse maltraitiren die Passagiere den Schaffner, in der III. Klasse maltraitiren die Schaffner den Passagier und in der II. Klasse maltraitiren die Passagiere sich untereinander."

— s Einige unserer Börsen-Speculanten beabsichtigen das Beispiel ihrer Pariser Collegen nach zu machen und unbekannte Agenten mit Fez und Schibuk des Mittags auf der Börse erscheinen und Einkäufe machen zu lassen, wie wenn sie zum Gesandschafts-Personal gehörten und hätten die neuesten Nachrichten. Der Orientale wird auch ohne Fez nicht zu verkennen sein!

— ≌ Berliner Sommervergnügen XV. Das Bereich der Sommerwohnungen um Berlin ist äußerst ausgedehnt und erstreckt sich im Umkreise von ein bis zwei Meilen. In der nächsten Nähe liegen die Sommerwohnungen des Thiergartens, welche aus nahe liegenden Gründen am gesuchtesten sind. Man darf dieselben nicht mit den Villa's der reichen Besitzer, die wir bereits erwähnt haben, verwechseln. Außer diesen Prachtgebäuden findet man im Thiergarten eine Reihe von Etablissements, welche ihre Bestimmung an der Stirne tragen. Am Thorwege hängt gewöhnlich ein Zettel: Hier sind Sommerwohnungen zu vermiethen. Indessen bedarf es dieser Ankündigung nicht, da diesen Häusern ihr Miethscharakter deutlich ausgeprägt ist. Meist sehen sie wie Kasernen aus. Jeder Besitzer erhält außer einigen Stuben, in denen er sich nicht allzubreit machen darf, eine Laube, oder vielmehr einen Verschlag, der die größte Aehnlichkeit mit denjenigen Waggons auf der Eisenbahn hat, die zur ausschließlichen Beförderung der Thierwelt dienen. Vor Kurzem ging ein naseweiser, junger Mann an einem derartigen und mit seinen Bewohnern besetzten Verschlag vorüber und fragte ironisch: ist die Arche Noah schon besetzt und kein Platz mehr da? — O ja, lautete die Antwort, die Familie ist bereits vollzählig, aber wir warten noch auf den Esel, jetzt steht er vor der Thür. — Der junge Mann schlich beschämt weiter. — In diesem Käfig genießt so mancher Berliner sein Sommervergnügen mit bescheidenem Sinn, zufrieden, wenn er ein grünes Blatt und einen Maikäfer oder eine Raupe als Repräsentanten der von ihm schwärmerisch geliebten Natur begrüßt. Ein Morgenspaziergang durch den benachbarten Thiergarten gewährt ihm allerdings eine hinreichende Entschädigung. Nach Tisch nimmt er den Kaffee auf seinem Balcon ein, so hat er nämlich stolz den viereckigen Kasten benamset, und sieht die glänzenden Equipagen vorüberrollen, welche die letzte grüne Spur der Bäume in eine dunkle Staubwolke hüllen. Das aber kümmert den Berliner nicht, denn er besitzt außer vielen andern guten Eigenschaften auch ein zufriedenes Gemüth und eine gewisse Vorliebe für Staub.

— ss Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater. Zum Benefiz für Frl. Schiller kam gestern im Winter-Theater ein neues Wiener Stück: „Ein alter Deutschmeister" von Berla zum ersten Mal zur Aufführung. Der Titel, auf das Oesterreichische Regiment Deutschmeister bezüglich, zeigt schon, daß die Hauptfigur auf localen Patriotismus berechnet ist, der hier natürlich fehlt. Dennoch wurde die Novität mit vielem Beifall aufgenommen, da Hr. Haase, obgleich in seiner Manier aufgefaßt, die Titelrolle recht brav durchführte und namentlich sich mit Frl. Schiller in einem sehr hübschen Duett-Couplet: „Wie man elegant ist", auszeichnete. Beide wurden gerufen und mußten repetiren. Hr. Knaack als „Steinkopf" gab wieder eine recht komische Figur, überhaupt wurde durchgängig recht brav gespielt. Der junge Liebhaber der Bühne scheint in die Manier verliebt, den Eindruck seines Erscheinens durch den „Kneifer" zu erhöhen. Wir können ihm jedoch versichern, daß das keine Wirkung macht.

— b Königsstädtisches Theater. — Wenn bei der jetzigen Einrichtung der Bühnen schon das Vertauschen des Park-Theaters mit dem nahen Winter-Locale mit einigen Umständen verbunden ist, so ist bei dem Königsstädtischen Theater eine solche Orts-Veränderung eine Strapaze. So gestern Abend; die Direction hatte ihre Meinungs-Aenderung so spät bekannt gemacht, daß ein großer Theil des schaulustigen Publicums sich bereits in die Königsstadt begeben hatte. In dem Winter-Gebäude mußte wegen Ermangelung des Gasometers das erste Stück bei Oellampen-Beleuchtung gespielt werden; doch ließ die Gas-Compagnie nicht lange auf sich warten, und Herrn Helmerding's Spiel entschädigte das Publicum im vollsten Maaße für die erlittenen kleinen Unannehmlichkeiten. Die Novitäten von Brömel und Bahn ernteten wiederum stürmischen Beifall aus dem verhältnißmäßig besetzten Hause.

— ss Das Kroll'sche Local wird bei Gelegenheit der Wasserleitung auch mit mehreren geschmackvollen Wasserkünsten verschönert werden.

— ss Das unter dem Namen „Krug's Garten" bekannte Vergnügungslocal wird, nachdem das Contract-Verhältniß mit dem bisherigen Pächter des Gartens aufgehoben, in wenigen Tagen dem Publicum wieder geöffnet werden. Der bisherige Pächter soll nach den Kassenbüchern während 3 Monaten eine Einnahme von über 7000 Thlrn. gehabt haben.

— ss Die Loisset'sche Kunstreiter-Gesellschaft, die bei ihrem Hiersein vielen Zuspruchs der Hautevolée sich erfreute, befindet sich jetzt in Braunschweig und wird zum 1. October ihre Vorstellungen hier in dem Circus in der Charlottenstraße beginnen, der jetzt zu Theater-Vorstellungen benutzt wird. Der Eigenthümer läßt die Manege und die Sitzplätze neu umbauen und auf's Zweckmäßigste einrichten. Director Fr. Loisset hat für die Berliner Saison mehrere der renommirtesten Englischen und Amerikanischen Künstler engagirt.

— f Die neueste Nummer der Berliner Musikzeitung bringt als Beilage ein Inhalts-Verzeichniß der Collection des Oeuvres classiques und Collection des Oeuvres modernes, welche im Verlage des Hofmusikhändlers Bock erschienen sind. Die Instrumental-, Pianoforte- und Vocal-Musik sind durch die Werke der berühmtesten und beliebtesten Meister vertreten, und von der „Musica sacra", welche die besten Meisterwerke des 16., 17. und 18. Jahrhunderts umfaßt, sind bereits 5 Bände vollständig. Sämmtliche Nummern derselben, sowie die Chorstimmen, sind auch einzeln gedruckt, und zur Verbreitung dieser von Kennerhand ausgewählten geistlichen Musik in den weitesten Kreisen erleichtert der thätige Verleger den Instituten die Anschaffung durch bedeutende Ermäßigung des an sich schon billig gestellten Preises. Den Inhalt des 5. und 6. Bandes der „Musica sacra" bilden die religiösen Gesänge ältester und neuester Zeit, welche zunächst zum Gebrauch für den Königl. Domchor in Berlin bestimmt sind.

innerlicher Indifferenz ist. Zahlreiche Beweise hiefür finden sich in den Documenten der damaligen Zeit, so schrieb er unter Andern in der Cabinetsordre vom 12. Januar 1802: „Ich möchte nicht über ein Volk herrschen, das keine Religion besitzt," und später bei einer anderen Gelegenheit drückt er sich über die nur äußerlich Frommen aus: „Sie unterließen es besser, vor den Leuten ihre Andacht zur Schau zu tragen, wenn nicht ihr Herz dabei ist." Neben seiner wahrhaft frommen Gesinnung fand er noch einen anderen Stützpunkt in dem festen und tüchtigen Grundsatz, daß „man das Ganze im Auge behalten müsse, wenn man durch äußere unbesiegbare Hindernisse im Einzelnen scheitere." Diesen Gesichtspunkt hielt er in der That mit eiserner Consequenz fest und machte ihn zur Richtschnur in seiner Reorganisation der gesammten Militair- und Civilverwaltung, so wie er stets bei der Wahl seiner Staatsmänner darauf achtete, daß sie demselben Princip huldigten. Und gerade in diesem Augenblicke, wo wir in einer Zeitepoche uns befinden, deren nächste Zukunft mit einem verhängnißvollen Schleier verdeckt ist, möchte es rathsam sein, an diese wahrhaft weisen und würdigen Grundsätze zu erinnern, die das Grundprincip jeder staatsmännischen Festigkeit bilden: der wahrhafte Glaube und das Ganze im Auge behalten. —

Wenn wir auf die lange segens- und trübsalreiche Regierung Friedrich Wilhelms III. zurückschauen, so müssen wir erkennen, daß schon die hochherzige Art, mit welcher der König die schweren Prüfungen seines Lebens trug, ihm einen unvergänglichen Platz in der Geschichte, sowie ein unverwüstliches Denkmal in den Herzen seines Volkes sichern, wenn ihm nicht beides schon durch die großen und zahllosen Wohlthaten, durch seine unvergeßlichen Verdienste um die Gesittung und Cultur seines Staates gesichert wäre. Wie Friedrich der Große, ähnlich dem großartigen Denkmal, welches unfern der Universität steht, sich über den großen Männern seiner Zeit, die Handhaben zur Ausführung seiner Pläne bildeten, sich erhob, so umgab sich auch Friedrich Wilhelm III. mit einem Kreise bedeutender, im Reiche der Staatskunst und der Wissenschaften großer Männer, die in seiner Hand zu Werkzeugen seiner stets auf das Wohl seiner Völker gerichteten Gedanken wurden. Die Universität selbst, welche heute die Erinnerungsfeier ihres Stifters begeht, ist ein lebendiger Zeuge seines Wirkens, ebenso die Stiftung der Sternwarte zu Königsberg, welche in derselben bedrängten Zeit gegründet wurde.

Der Redner nimmt nun Gelegenheit, auf diese beiden Institute näher einzugehen, namentlich führt er mehrere bedeutungsvolle Stellen aus den Stiftungs-Urkunden derselben an, um die eben geschilderten hochherzigen und weisen Grundsätze, welche die Richtschnur für die organisatorische Wirksamkeit des Königs bildeten, zu belegen. Sodann geht der Redner auf die Wirksamkeit der Sternwarte zu Königsberg und insbesondere auf den diesem Institute angehörigen Mann über, welcher als der Vater der heutigen astronomischen Wissenschaft sich einen unvergeßlichen Namen in den Annalen der vaterländischen Geschichte erworben hat: Bessel. Er schildert seine Verdienste um die Wissenschaft, wie wir ihm die erste Kenntniß des Sternhimmels in einer früher nicht geahnten Bestimmtheit verdanken, wie er die erste gründliche Kenntniß der Sonnenbewegung, die ersten in Zahlen ausgedrückten Daten über die astronomischen Zeit- und Raumberechnungen gab. Es existire, versichert der als Astronom selbst hochberühmte Redner, in dem ganzen Gebiet der so schwierigen und umfangreichen Wissenschaft der Astronomie kein Gebiet und keine noch so kleine Sphäre, welche nicht von Bessel gründlich studirt, rectificirt und eigentlich erst zur Wissenschaft erhoben worden sei. Bessel werde deshalb ein unvergängliches Denkmal für die Vorsorge und Urtheilsklarheit des Hochseligen Königs bleiben, welcher überall mit scharfem Blick die großen Talente hervorzusuchen und ihnen die angemessene Sphäre der Wirksamkeit anzuweisen wußte. Ueberhaupt und vorzugsweise hätten die Naturwissenschaften im weitesten Sinne des Wortes unter Friedrich Wilhelm III. eine glänzende Epoche erlebt: ein anderes schlagendes Beispiel dafür sei Leopold von Buch, dessen Verlust eine noch immer unersetzte Lücke geöffnet lasse. Aber der König hatte auch im vollkommenen Maaße das Bewußtsein seiner hohen Stellung als Beförderer der Wissenschaft und Kunst, und befolgte hier gerade so wie in der Staatsverwaltung den Grundsatz, Jedem seinen ihm zugehörigen Antheil an der allgemeinen Wirksamkeit zukommen zu lassen. Diese wahrhaft erhabene Auslegung des suum cuique wandte er dann auch darauf an, daß er, wie er überall das wahre Verdienst aufzufinden und an die ihm gebührende Stelle zu setzen wußte, so auch nie unterließ, es nach dem Grade seines Wirkens zu belohnen. Glücklich wir — so schloß der Redner — daß wir in einem Staate und unter einer Herrscher-Familie leben, von welcher solche Grundsätze ausgesprochen und durchgeführt werden.

Nach dem Schlusse der Rede, die wir hier kurz angedeutet haben, folgte die Vertheilung der im vorigen Jahre ausgesetzten Preise der Preisaufgaben, sowie die Aufstellung der neuen Preisaufgaben (darüber folgen amtliche Bekanntmachungen), worauf die Feier durch den Gesang: „Verleih' uns Frieden gnädiglich, Herr Gott, zu unsern Zeiten; es ist ja doch kein Andrer nicht, der für uns könnte streiten, denn Du, unser Gott, alleine" geschlossen wurde.

Kirche, Schule und Innere Mission.

(Zur Verständigung.) Der Magistrat von Hirschberg weist in Nr. 177 dieser Zeitung das in diesen Blättern gegebene Referat über die General-Kirchenvisitation als unwahr zurück, stellt aber gleichwohl durch die ausführlich angegebenen Entschuldigungsgründe den Thatbestand der hauptsächlichsten Beschuldigungen erst recht fest. Referent könnte sich daher die Mühe einer Entgegnung ersparen, sähe er nicht den Magistrat seiner Kreisstadt als ein Stück seiner von Gott gesetzten Obrigkeit an, welcher er seinen altmodischen Grundsätzen nach einen gewissen Respect nicht versagen, von welcher er aber auch eben deswegen die Anschuldigung unwahrer Angaben nicht hinnehmen kann, welche beleidigende Beschuldigung E. Edler hochweiser Magistrat vielmehr zu beweisen haben wird. Das Einholen der hohen Commission unter Glockengeläut war in der Conferenz, welche der Herr Superintendent vorher mit der Diöcesan-Geistlichkeit abhielt, befohlen, kann also nicht als Höflichkeitsbeweis gelten. Daß nicht bloß die Landgemeinden, sondern auch die Städte Blumen haben, wenn sie sich aufmerksam zeigen wollen, beweisen andere Städte, z. B. Görlitz und Hirschberg selbst, ich muß es wiederholen, beim letzten Gesangfeste, wo Festons von Haus zu Haus über die Straßen gezogen waren. Daß man für seine Gäste schlecht gesorgt hatte, beweist unter Anderm das Mittagsessen in den drei Bergen. Während man sonst dort gut ißt, hat sich die wahrlich nicht materielle hohe Commission darüber beklagen müssen, nirgend, auch unter dem niedrigsten Pfarrdache nicht, so schlecht bewirthet worden zu sein, wie dort. Wer die Schuld trägt, weiß ich nicht. In Görlitz und anderen Städten ließ sich's der Magistrat nicht nehmen, die seltnen lieben Gäste zu bewirthen. Aber E. E. h. Magistrat entschuldigt dies damit, daß er bloß von der katholischen Kirche Patron sei. Daher also wohl der liebliche Empfang des hochwürdigen Fürstbischofs, über den wir uns aufrichtig gefreut.

Ob aber e. a. w. P. in seinen Referaten der Schles. Ztg. der Ausdruck der öffentlichen Meinung in Hirschberg sein mag, der den Fürstbischof und seinen Besuch mit kriechenden, dem edlen Bischof gewiß wenig schmeichelhaften Lobhudeleien überschüttet, und es an hämischen Ausfällen, namentlich gegen seinen früheren Vorgesetzten (denn das e. a. w. P., das man vor 1848 gern mit: ein alter wohlmeinender Patriot, übersetzte, hat sich seitdem in das prosaische: ein alter weggegangener Pastor, abgeklärt) nicht hat fehlen lassen? Wenigstens sind gegen die zahlreichen von dieser Seite kommenden, die Kirchen-Visitation besprechenden Artikel keine Entgegnungen, am wenigsten von einer Behörde, eingerückt worden.

Vom Antagonismus auf der Kanzel kann bei einer solchen außerordentlichen Manifestation des höchsten Kirchenregiments unmöglich die Rede sein. Wie soll ich das aber dem Laien verständlich machen? Das oberste, von den Aposteln forterbende, in der katholischen Kirche auf Petri Nachfolger übergeleitete Kirchenregiment ging bei der Reformation der Kirche auf die von Gott mit der höchsten Gewalt betrauten Fürsten über. Solches erklärten ausdrücklich nach den Bestimmungen der Schrift die Reformatoren. Der gottgesegnete Schirmherr der evangelischen Kirche, unser theure König, trägt also mit Seiner Krone von Gottes Gnaden auch den schweren Bischofsstab in Seiner gesalbten Hand. Daß dieses Regiment Ihm das schwerste und heiligste sei, hat der theure König Selbst ausgesprochen. Der Ober-Kirchenrath erscheint als Ausfluß dieser bischöflichen Gewalt. Schickt nun diese höchste kirchliche Behörde eine solche außerordentliche General-Visitations-Commission auf den besondern Befehl Sr. Maj. des Königs, wie es hier der Fall war, in eine Diöces: so ruht die höchste bischöfliche und als solche landesherrliche Würde auf den von des Königs Majestät erwählten und bestätigten Mitgliedern dieser hohen Commission. Alle pfarramtlichen Functionen ruhen bei ihnen von dem Augenblicke an, da sie in die Commission eintreten, als unvereinbar mit der hohen Stellung, in die sie traten, und wenn um der Gemeinden willen die höchste Liebe, Schonung und Nachsicht in ihrem Auftreten sich offenbart: so kann doch von Antagonismus nicht die Rede sein, wenn nach dem zu visitirenden Pastor im Namen der Commission eines ihrer Mitglieder die Kanzel besteigt. Es ist daher auch sehr gefehlt, und dem ehrwürdigen Herrn Consistorial- und Schulrath Siegert gewiß nur unangenehm, daß sein Name in dieser Sache genannt worden, und daß man von seiner hohen Behörde gleichsam an ihn appellirt. Und da man mein (ich will es eingestehen, etwas ungalantes, aber auf die Erfahrungen der hohen Commissions-Mitglieder basirtes) Urtheil über die grobe Unkenntniß in Bibel und Katechismus von Seiten der Zöglinge einer Töchter-Erziehungs-Anstalt, mit dem Lobe schlagen will, welches diese, auch für mich natürlich als competente Autorität zu respectirende hochverehrte Persönlichkeit dem Institute gerade in religiöser Hinsicht gespendet haben soll: so würde ich allerdings in diesem Punkte vollständig geschlagen sein, wenn es sich ganz so verhält. Mit Vergnügen würde ich mich davon überzeugen lassen, und es gerne bekennen. Absichtliche Unwahrheit wäre meinem Referat deshalb noch lange nicht zur Last zu legen, da die betreffenden Mitglieder der hohen Commission ihre Unzufriedenheit entschieden ausgesprochen haben. Autorität würde aber für mich der genannte Schul-Inspector nicht nur als solcher, sondern auch deswegen sein, weil Hochderselbe an demselben Tage noch meine Schule inspicirte, und gerade im Punkte der Religion so viel von den Kindern verlangte, und in seiner anerkannt meisterhaften Weise so köstlich auf den Grund ging, daß es eine wahre Freude war. Nicht nur verlangte er eine Bibelkenntniß, die angeben konnte, was in jedem einzelnen Capitel z. B. der Evangelien stände, nicht nur fragte er, wo die bedeutendsten messianischen Weissagungen, wo diese und jene biblische Geschichte stehe, (Fragen, bei welchen gewiß selbst manche vorgesetzte Behörde, und wenn ihre Spitzen gleich Mitglieder der Bibelgesellschaft wären, in Verlegenheit gekommen sein dürften,) sondern er verlangte und erlangte auch von den Kindern, daß sie ihre gelernten Gebete für besondere Fälle, aber auch ein freies Gebet aus dem Herzen für einen vorgezeichneten wichtigen Fall, mit demüthiger Sicherheit zu beten vermöchten. Wenn also ein solcher Inspector seine Zufriedenheit ausgesprochen, dann submittire ich gewiß.

Weil aber Namen genannt worden sind, und E. Magistrat der Stadt Hirschberg sich ebenfalls unterzeichnet hat, so halte ich es für Pflicht, meinen unbedeutenden Namen auch zu unterschreiben, obwohl jeder Hirschberger von 1846, als ich vor der Unterzeichnung der lichtfreundlichen Adressen in unsern Localblättern warnte, und von 1848 und 1849 her, wo ich mit ehrenvollen Schmähungen überschüttet wurde, gewußt haben wird, mit wem er es zu thun. Dem Magistrat der Stadt gegenüber ist mir jegliche Polemik zuwider. Ich habe deswegen auch in dieser meiner Entgegnung die Spitzen meist weggebrochen, die darin enthalten waren. Das Herz ist mir allerdings bei allen seit 8 Jahren hier gemachten Erfahrungen (cfr. der Bote aus dem Riesengebirge) so voll, daß es leicht übergeht, und des reichhaltigsten Stoffes hat sich eine Masse angehäuft..... Die kirchlichen wie die politischen Ansichten finde ich hier in Berlin, wo ich im Interesse meiner hungernden Spinner und Weber augenblicklich weile, allerdings, besonders in den höhern Regionen, diametral von den in Hirschberg leider noch immer herrschenden verschieden. Dort muß man in der guten Gesellschaft Urtheile z. B. über den als Edelmann makellos dastehenden Kaiser Nicolaus, und über die Art, wie Er Sich von Seinen Admirälen betrügen läßt, hören, die kaum zum Anhören sind, und das Publikum deutet die „Machtschwächung", wie die Westmächte das jetzt nennen, so im demokratischen Sinne aus, daß Einem bange werden möchte. Glaubt es nur, ihr Herren, Machtschwächung, ja, das ist es, was der große Haufen will. Er wird dem Millionär nie seine Millionen verzeihen, und noch viel weniger, daß diese Millionen so arbeiten, und ihn zuletzt allerdings beeinträchtigen. Ist es im Kleinen etwa anders? Machtschwächung will der Lehrbursche seinem Meister, der Dienstbote seiner Herrschaft gegenüber. Machtschwächung wollten die wüsten Haufen, die im März 1848 ihre Grundherren so rücksichtslos drückten. Doch manum de tabula! —

Berlin, den 1. August 1854.

Dr. F. Herold, Pastor zu Reibnitz.

Landwirthschaft.

(Ernteberichte.) Cammin, 28. Juli. Von einer achttägigen Reise im hiesigen und in den angrenzenden Kreisen zurückgekehrt, kann ich über den Stand der Felder Folgendes mittheilen: Der Roggen war theils nicht allein schon geschnitten, sondern man war bereits mit dem Einbringen beschäftigt, theils war das Abmähen in vollem Gange, auf mehreren Stellen wird man aber erst Anfangs künftiger Woche damit beginnen. So weit derselbe geschnitten ist, ist die Quantität eine sehr ergiebige, da die Schock- oder Stiegenzahl eine sehr große ist, hinsichts der Qualität ist solche sehr verschieden, ich fand einigen, der nicht mehr als 80, anderen wieder, der wohl 90 Pfd. wiegen möchte, ob wir also auf ein höheres Gewicht als durchschnittlich 84 Pfd. kommen werden, ist sehr zweifelhaft. — Der Weizen steht im großen Ganzen sehr schön und verspricht eine reichliche Ernte; was hier und dort von starkem Rost gesprochen wird, ist wahrscheinlich mehr Faselei als Wahrheit; behalten wir, was sehr zu wünschen wäre, nur dies schöne Wetter bis diese Frucht eingebracht ist, so wird sich das Gesagte als volle Wahrheit herausstellen — Auf vielen Stellen ist die Gerste vom Regen herunter geschlagen und auch für diese Frucht wäre das anhaltende abgekühlte und trockene Wetter sehr zu wünschen. Die Qualität wird allerdings eine sehr verschiedene sein, die Quantität aber die einer vollen Durchschnitts-Ernte ergeben. Hafer ist vielversprechend. Erbsen haben stark durch Mehlthau gelitten. Es ist nicht zu leugnen, daß die Kartoffeln auf vielen Feldern krank sind, jedoch so weit ich solche gesehen, nicht in dem Maaße wie Manche glauben machen möchten; ob nun, da wir noch im Juli sind, diese Krankheit sich weiter ausbreiten, oder, falls wir das Wetter behalten, dadurch gehemmt werden wird, ist allerdings abzuwarten. Ich habe mir von den Herbstkartoffeln viele Stauden aufziehen lassen, und fand nicht allein viele darunter sitzend, und also eine ergiebige Ernte versprechend, sondern daß solche auch hinsichts der Ausbildung der Jahreszeit nach weit vorgeschritten waren, bei vielen war das Kraut schon halb vertrocknet, die Knollen selbst aber noch unversehrt. Unter den jetzt bereits reifen Frühkartoffeln ist die Krankheit allerdings bedeutender.

— Der Stand der verschiedenen Fruchtgattungen in Masuren soll glücklicher Weise in diesem Jahre ein ganz vorzüglicher sein. Die Schnitter können kaum die Ernte rechtzeitig vollenden; hinter jedem derselben sind zwei Personen zum Binden der Garben nothwendig, während sonst eine für die Arbeit genügte. Die Kartoffelkrankheit ist nur an sehr wenigen Stellen hervorgetreten, und da die Blüthezeit dieser Frucht vorüber ist, so können die Folgen der vielleicht noch eintretenden Fäule lange nicht mehr so verheerend wie in früheren Jahren werden. Beachtenswerth ist, daß auf einem Versuchsfelde, besonders bei den aus Keimen cultivirten Kartoffeln sich die Fäule zeigte. In denjenigen Gärten, wo die Obstbäume im Frühjahre sorgfältig geraupt waren, sind auch gute Baumfrüchte zu erwarten. Die Ansicht, daß die Raupen der Pappelbäume den Obstbäumen Schaden zufügen, wurde von erfahrenen Obstzüchtern in Abrede gestellt.

Inserate.

Da mein Wirthschafts-Inspector zu Lentzow bei Fehrbellin schleunigst bei dem Militair hat eintreten müssen, so beabsichtige ich, wieder einen soliden und sachkundigen Mann daselbst anzustellen; — wer zu einem solchen Engagement geneigt ist, aber sich durch sehr gute Zeugnisse über seine Brauchbarkeit und sein Wohlverhalten auszuweisen vermag und nicht militairpflichtig ist, beliebe sich sogleich schriftlich oder persönlich bei mir zu melden.

Rittergut Briesen bei Friesack, den 2. August 1854.

von Bredow.

Ein gebildetes Mädchen, mit besten Empfehlungen, sucht zum 1. October eine Stelle als Erzieherin bei jüngeren Kindern. Portofreie Adressen werden erbeten, Lehrer Gaulke, Berlin, Köpnickerstraße 123.

Ein junger unverheiratheter Mann, der gut mit Pferden Bescheid weiß, 4 Jahre Kutscher war, auch die Bedienung versteht und gute Atteste aufzuweisen hat, wünscht jetzt oder zum 15. einen Dienst. Zu erfragen: Charlottenstraße Nr. 55 beim Portier.

Ein unverheiratheter, zuverlässiger und gewandter Diener wird sofort gesucht; wo, sagt der Portier, Linksstraße Nr. 44.

Ein **Gut** in der Nähe von Jüterbog, Wittenberg ꝛc. wird mit 20—30000 Thlr. Anzahlung zu kaufen gesucht durch L. F. Baarts & Co. Berlin, Jägerstr. 10, Bel-Etage.

Güter-Verkauf.

Ein Rittergut mit einem großen Vorwerk, Areal 3000 Morgen, wovon 1800 Morgen unterm Pflug. Davon 1200 Morgen rother kleefähiger Boden, 60 Morgen zweischnittige Wiesen, 1000 Morgen Forst, Eichen-, Birken- und Kiefernholz, mindestens für 15,000 Thlr. schlagbares und Nutzholz, an Viehstand ca. 40 Stück Ochsen und Kühe, 20 Ackerpferde, 1200 Stück hochfeine Schaafe, massives Wohnhaus und Wirthschaftsgebäude, sämmtliche Gebäude sind mit 20,000 Thlr. versichert. Außerdem hat das Gut Brennerei, Ziegelei, Kalkbrennerei, bedeutende Fischerei, bedeutende Jagd und Torfstich, über 1000 Thlr. baare Revenuen. Preis 64,000 Thlr. Anzahlung 25,000 Thlr., 4 Stunden von Frankfurt a. d. O., ½ Stunde von der Chaussee. Güter von verschiedenen Größen, im Saganer, Grünberger, Sorauer, Sternberger, Soldiner, Gubener und Crossener Kreis, kann ich jederzeit nachweisen. Näheres beim Amtmann C. L. Abel, poste restante, Sternberg in der Neumark.

Bekanntmachung.

In der Anstalt für erwachsene Blinde (Wilhelmsstraße 138) sind zum Kaufe vorräthig: Strohdecken für 2 bis 15 Sgr., auch dergleichen mit Tuchenden durchzogen für 1 bis 1½ Thaler; Fußhütschen von Stroh für 5 bis 7½ Sgr.; Schuhe von Stroh, beim Baden und zum Ueberziehen im Winter, das Paar zu 6 und 7½ Sgr.; Schuhe von Tuchenden (Pariser) das Paar für 2½ bis 4 Sgr.; Netze von Bindfaden für 2½ bis 6 Sgr.; allerlei kleine und größere Körbe von weißen und farbigen Weiden zu verschiedenen Preisen. Auch werden Stuhlsitze von Rohr gefertigt für 5 Sgr.; irdene Geschirre, wie Töpfe, Schüsseln und Pfannen, mit Draht überzogen, Keller- und andere Gitter geflochten, Strohdecken von jeder Größe und Strohzöpfe für Thüren und Fenster im Winter, auf Bestellung bei dem Arbeitslehrer Breetz gemacht.

Ein gedrucktes Preis-Verzeichniß über Alles wird im Locale der Anstalt ausgegeben.

Berlin, den 4. August 1854.

Der Vorstand des Vereins zur Fürsorge für erwachsene Blinde.

!!! Berichtigung !!!

Meine seit 12 Jahren Schleuse Nr. 14, nahe der Schleusenbrücke, für meine alleinige Rechnung bestandene Weinhandlung habe ich bereits am 1. October vorigen Jahres nach meinem Hause Werderstraße Nr. 5, Ecke der Oberwallstraße Nr. 16a, verlegt, wo ich solche viel umfassender und in weit größeren Räumlichkeiten fortführe.

Herr Herrmann Mürich hat also die **„seit 30 Jahren bestandene"** Weinhandlung **nicht** übernommen, sondern eine erst seit dem 15. Oct. vorigen Jahres von Herrn G. Ewest **neu etablirte.**

Das Urtheil überlasse ich vorläufig dem hochverehrten Publicum. C. H. Bendfeldt, Weinhändler, Werderstraße Nr. 5, früher Schleuse Nr. 14.

Wohl zu beachten.

Im Verlage von Alexander Duncker, Königl. Hof-Buchhändler in Berlin, Französischestraße 21, ist erschienen:

C. O. Mentzel,
Wirkl. Geh. Kriegsrath und Remonte-Depot-Director,
Die Remontirung der Preußischen Armee.
gr. 8. geh. 2 Thlr.

In **Gustav Schlawitz** Verlags-Buchhandlung, Linkstraße 36, ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Portrait
von
Johannes Goßner.
Nach dem Leben auf Stein gezeichnet
von
G. Engelbach.
Imperialfolio. Preis 1 Thlr.

Eine meublirte Stube mit oder ohne Cabinet ist Bernburgerstr. 7, parterre, zu vermiethen.

Zur Geschichte der neuesten Zeit.

So eben erschien in dem Verlage der Buchhandlung Huber & Comp. in Bern und ist durch alle guten Buchhandlungen zu beziehen; vorräthig in Berlin in der Besser'schen Buchhandlung (W. Hertz) Behrenstraße 44:

Anton von Tillier's
Geschichte der Eidgenossenschaft während der Zeit des sogeheißenen Fortschrittes,
von
dem Jahre 1830 bis zur Einführung d. neuen Bundes 1848.
Aus authentischen Quellen dargestellt.

Erster Band. In großem Octav. broch. Preis: 1 Thlr. 24 Ngr.
„Der bekannte Schweizerische Geschichtschreiber, Staatsrath „von Tillier (am 16. Februar d. J. verstorben), hinterläßt mit „diesem Werke ein urkundlich aufgefaßtes, treues Bild der verhängnißvollsten Zeit seines Vaterlandes, von der Pariser Juli-„Revolution bis zu dem Welt-Revolutions-Jahre 1848 und „dem Erlöschen der alten eidgenössischen Institutionen, das für „die Zeitgenossen nicht weniger interessant ist, wie es der später „Lebenden um so werthvoller sein muß, als der Autor, selbst „mithandelnd und in vertrautester Bekanntschaft der Verhältnisse „und mit den bedeutendsten Personen, bei dieser lebendigen „Schilderung aller sich im angegebenen Zeitraume überstürzenden Begebenheiten und dem in diesem schönen Lande uralter „Freiheit so überaus widerlichen Kampfe ungezügelter Leidenschaften und Begierden, auf außergewöhnliche Weise damit „unterstützt ward. — Er zeigt uns, wie sein liebes Vaterland, „gleichsam als ein Fangball beutegieriger Demagogen und fremder Auswürflinge einerseits, andererseits einer schwankenden „Diplomatie beständig hin- und hergeworfen, keinen Augenblick „Ruhe findet und unausgesetzt sein Glück und seine besten Güter „diesem Treiben opfert. — Er bringt uns damit ein Stück wahrhafter Geschichte und verhilft uns zur klaren Anschauung der „vielen subversiven und anderen Bestrebungen, aus denen für „sein Volk so verderbliche Ereignisse hervorgingen, wie von vielen z. B. den Asylmißbrauch und den frechen Unfug politischer „Flüchtlinge; die daraus unaufhörlich erwachsenden Verwickelungen und Verfeindungen mit den benachbarten Staaten; die in „allen Theilen der Schweiz wiederholten blutigen Bürgerkriege „und die beständigen Widersetzlichkeiten gegen jede obrigkeitliche „Gewalt; die Freischaarenzüge; die Jesuitenverfolgung; die Einziehung der Klostergüter und die unaufhörlichen Ansprüche des „Communismus auf allerlei Gut; die Katastrophe in Neuenburg und so vieles Andere, woraus aber ein Bild des hier „wie anderwärts zur Uebung gekommenen brutalen, gewaltthätigen Schaltens und Herrschens blindbethörter Volkshaufen „und ihrer Aufhetzer, woher alle die weitgreifenden Folgen flossen, welche so vieles Unglück und eine erschreckend anwachsende, „bald allgemeine Verarmung erzeugten. Der zweite Band dieses wichtigen Geschichtswerkes soll im Spätjahr, der dritte und „letzte zu Ostern 1855 die Presse verlassen."

Z...., im Juni 1854. W.

Soeben erschien bei F. Schneider u. Comp. Linden Nr. 19!
Ein fliegendes Blatt.
Kurze Uebersicht der finanziellen Lage Oesterreichs mit Bezug auf die drohende Kriegsgefahr.
1 Bog. 8. Preis 3 Sgr.

Unvergleichliche Erfindung!
Funfzehnjähriges Patent.
Sicheres und einfaches Mittel zum Stärken der Haare und Verhindern des Ausfallens
durch Anwendung des
Kautschuk-Kamms.

Der hauptsächlich aus harzartigen Substanzen bestehende Kautschuk-Kamm enthält sehr viel Electricität, und da es wissenschaftlich erwiesen ist, daß die Electricität Alles stärkt und entwickelt, so findet dieselbe Wirkung auf die Haare statt, die beim Gebrauch des Kautschuk-Kamms eine leichte electrische Erschütterung erhalten, die so kräftigt und das Ausfallen hindert. Dies Factum ist das Ergebniß zahlreicher Erfahrungen. Der Kautschuk-Kamm ist auch im Gebrauch weicher, als alle andern, selbst als die Schildkröt-Kämme. Er ist ferner weniger zerbrechlich, da dem Kautschuk bei der Härtung gleichwohl ein Grad von Elasticität gelassen wird, der das gewöhnliche Entzweigehen der Kämme beim geringsten Fall oder Stoß verhindert. Kurz dieser Kamm wird sich im Gebrauch vollkommen bewähren. Seine Farbe ist die des Büffel-Kamms, er ist zart wie Schildkröte, fest wie Stahl. Er ist unveränderlich und unverwüstlich.

Zu finden bei den Haupt-Parfümeurs und Coiffeurs von Frankreich, Deutschland, Belgien, Holland und England
Haupt-Niederlage zu Paris,
10, Boulevard Bonne-Nouvelle, bei
Fauvelle-Delebarre.

Reife Ananas, grüne Orangen, beste Muskat. Traubenrosinen, Französische Schaalmandeln und Smyrn. Feigen empfiehlt
F. W. Borchardt,
Französischestraße Nr. 48.

Astrachaner Caviar, geräuch. Rheinlachs, Sardines à l'Huile empfing
F. W. Borchardt,
Französischestraße Nr. 48.

Sonntags Extrafahrten von Berlin nach Potsdam
Morgens 6½ und 7 Uhr und Nachmittags 3½ Uhr
zu 10 Sgr. in 3ter und 15 Sgr. in 2ter Wagenklasse für Hin- und Rückfahrt.
Das Directorium.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.

Alle Sonn- und Festtage Extrazüge nach Spandau, Finkenkrug und Nauen zu den bekannten ermäßigten Fahrpreisen.

Abfahrt von Berlin 2 Uhr Nachmittags (nach Finkenkrug auch schon 7½ und 10½ Uhr Vormittags), Rückfahrt von Nauen 8½ Uhr Abends.

In den Wochentagen werden gegen den tarifmäßigen Fahrpreis Personen mit dem 10½ Uhr Vormittags von Berlin abgehenden Güterzuge von Berlin nach Finkenkrug und mit dem Abends etwa 7½ Uhr den Finkenkrug passirenden Güterzuge von dort nach Berlin zurückbefördert.

Berlin, 3. Juni 1854.

Die Direction.

Familien-Anzeigen.

Geburten.

Die heute Mittag 1½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, geb. v. Stammer, von einer gesunden Tochter beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Altenberge, den 1. August 1854.

Alexander Frhr. v. Rothkirch-Trach gen. v. Schwarzenfels, Kgl. Hauptmann a. D.

Die heute früh 6½ Uhr erfolgte schwere aber glückliche Entbindung meiner Frau Isabelle, geborenen v. Treitzschke, von einem gesunden Mädchen beehre ich mich entfernten Verwandten und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Weißenfels, den 3. August 1854.

Freiherr von Hackewitz, Lieutenant im 12. Husaren-Regiment.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Valerie, geb. Heidemann, von einem gesunden Knaben zeige ich Freunden und Verwandten hierdurch ergebenst an.

Arnswalde, den 2. August 1854.

v. Blomberg, Hauptmann im 8. Inf.- (Leib-) Regt.

Todesfälle.

Gestern Morgen um 8½ Uhr hat Gott der Herr meinen geliebten Gatten Georg Riedesel, Freiherrn zu Eisenbach in einem Alter von 69 Jahren und 3 Monaten, zu meinem tiefsten Schmerze, von dieser Welt abgerufen. — Allen Bekannten und Freunden diese traurige Nachricht.

Buchwald in Schlesien, den 2. Aug. 1854.

Die trauernde Wittwe
Caroline Riedesel Freifrau zu Eisenbach, geb. Freiin Riedesel zu Eisenbach.

Heute Morgen 8½ Uhr starb hierselbst nach langen Leiden die verwittwete Frau Oberst Christiane v. Reitzenstein, geb. v. Owstien, im 73. Lebensjahre, welches, statt jeder besonderen Meldung, hiermit anzeigen

Wesel, den 2. August 1854.

die Hinterbliebenen.

Den am 27. Juli zu Warmbrunn plötzlich und sanft erfolgten Tod meines theuren Mannes, des K. Bau-Inspectors Kramer, zeige ich tief betrübt, Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hierdurch an.

Jastrow, den 3. August 1854.

Emilie Kramer, geb. Rudzicka.

Hr. Fried. Prange hiers.; Hr. Karl Greiner hiers.; Hr. Fr. Stümer hiers.; Hr. Justizrath Stoevesandt hiers.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 4. August. Im Opernhause. (126. Vorstellung.) Aladin, oder: Die Wunderlampe. — Mittel-Preise.

Sonnabend, den 5. August. Kein Schauspiel.

Sonntag, den 6. August. Im Opernhause. 127. Vorstellung. Der Seeräuber. Großes Ballet in 3 Abtheilungen, nach dem Gedicht des Lord Byron: "The Corsair", vom Königl. Balletmeister P. Taglioni. Musik von Gährich. Anfang 7 Uhr. Mittel-Preise. — Der Billet-Verkauf zu dieser Vorstellung beginnt Sonnabend, den 5. August.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 5. August. (Park-Theater.) Gastspiel des Fräul. Katharina Schiller aus Wien. Zum 1. Male wiederholt: Ein alter Deutschmeister. Charakterbild mit Gesang in 3 Acten, nebst einem Vorspiel von Alois Berla. Musik von Ad. Müller. (Liesel: Frl. Schiller, als Gast.) Frl. Katharina Schiller wird nur noch drei Mal auftreten. Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert im Sommergarten, unter Leitung des Musik-Directors Hrn. A. Lang, und nach der Vorstellung bei brillanter Beleuchtung. Anfang des Concerts 5 Uhr, der Theater-Vorstellung 6½ Uhr. Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Winter-Theater und das Concert in den Salons statt.

Sonntag, den 6. August. (Park-Theater.) Zweites Gastspiel des Herrn Genast aus Weimar. Vor hundert Jahren. Komisches Sittengemälde in 4 Acten von Raupach. (Fürst Leopold, Herr Genast; Philippine, Fräul. Rammler, als Gäste.)

Königstädtisches Theater.

Charlottenstraße Nr. 90.

Sonnabend, den 5. August. Zum Benefiz für Fräulein Amalie Wollrabe. Zum ersten Male: Sieben Pepita's und eine Oliva. Original-Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen, von L. Wollrabe. Vorher: Pietsch in Spanien, oder: Reise-Abenteuer einer Tänzerin. Posse mit Gesang und Tanz in 1 Act, von A. Bahn. Musik von Conradi.

Sonnabend, den 5. August. In Villa Colonna: Bal champêtre und Theater-Vorstellung. Nichte und Tante. Lustspiel in 1 Aufzug, von Görner. Hierauf: Der gerade Weg ist der beste. Lustspiel in 1 Act, von Kotzebue. Anfang der Theater-Vorstellung 8½ Uhr. Nach der Theater-Vorstellung Ball. Kassen-Eröffnung 8 Uhr. Herren-Billets à 10 Sgr., Damen-Billets à 5 Sgr. sind täglich in der Villa Colonna zu haben. Abends tritt der Kassen-Preis von 15 und 7½ Sgr. ein.

Sonntag, den 6. August. Im Theater Charlottenstraße Nr. 90. Zweites Gastspiel des Herrn Tomaselli. Unverhofft. Posse mit Gesang in 3 Aufzügen, von J. Nestroy. (Herr Tomaselli: Ledig.) Hierauf: Pietsch in Spanien ꝛc.

Sonntag, den 6. August. In Villa Colonna. Zum ersten Male wiederholt: Sieben Pepita's und eine Oliva. Vor und nach der Vorstellung großes Concert. Anfang des Concerts 4½ Uhr, der Vorstellung 5½ Uhr.

Inhalts-Anzeiger.

Die Wirthschaft. XI. — Amtliche Nachrichten.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Stettin: Dampfschiffe aus und in See. — Königsberg: Einkommensteuer. — Breslau: Universität. — Düsseldorf: Notiz. — Sigmaringen: Bestattung der Prinzessin von Wasa.

München: Cholera-Fälle. Berichtigung. — Karlsruhe: Zum katholischen Kirchenstreit. — Frankfurt: Notiz. — Leipzig: Confiscation. — Neustrelitz: Vom Hofe. Goldene Hochzeit.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Die Oesterreichischen Grenztruppen. Diplomatie. Staatsbahn. Tagesbericht. Zur Oesterreichischen Anleihe. Notiz. — Salzburg: Ankunft J. Maj. der Königin von Preußen.

Ausland. Frankreich. Paris: Wie Paris herunterkommt. Persigny und Walewski. Zorn gegen Preußen und Oesterreich. Alle Koburger nach St. Omer. Tagesbericht.

Großbritannien. London: Parlaments-Verhandlungen. Vely Pascha. Aberdeen's Sohn gewählt. Frei — von Rauch liegt der Himmel über Londn. Von Almosen.

Italien. Turin: Verurtheilungen. Nachträglich zum Aufstande in Parma. — Neapel: Die Contumaz aufgehoben.

Spanien. Notiz.

Schweiz. Bern: Die Cholera. Wissenschaftliche Versammlungen. Telegraph. Mormonentaufe.

Türkei: Notiz. — Smyrna: Unruhen.

Griechenland. Triest: Tel. C.-B. — Athen: Vermischtes.

China: Ausbleiben der vorigen Post. Kriegs-Dispositionen. Hamberg †.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Börse von Berlin, den 4. August 1854.

Die Course der Eisenbahn-Actien behaupteten sich heut bei geringen Umsätzen durchgängig fest.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	98 G.	Grßh. Pos. Pfd	3½	92½ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	94¼ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	89¼ bez.
do. v. 52	4½	94¾ bez.	Schles. do.	3½	94 G.
do. v. 53	4	91¼ B.	v. B v. St. gar.	3½	
do. v. 54	4½	94¾ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	83 bez.	Kur- u. Neum.	4	94¼ B.
Seeh. Präm. f.	—		Pommersche	4	94¼ G.
K. u. N. Schld.	3½		Posensche	4	93 G.
Brl. St.-Obl.	4½	96 G.	Preußische	4	93 G.
do. do.	3½		Rh. u. Westph.	4	94¼ G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	95¼ bez.	Sächsische	4	93¼ B.
Ostpreuß. do.	3½	91¼ G.	Schlesische	4	93¼ G.
Pomm. Pfdbr.	3½	96¼ G.	P. B. Anth. sch.	—	108 B.
Grßh. Pos. do.	4	100¼ G.	F. Gldm. a 5 t.	—	107½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Ach. Düsseld.	4		Ludw.-Berb.	4	117½ bez. u. G.
do. Prior.	4	85 bez.	Ludw.-Mainz.	4	91½ bez.
Ach.-Mastr.	4	47½ bez.	Mgdb.-Hlbst.	4	175 bez.
Amst.-Rotterd.	4		Mgdb.-Wittb.	4	
Berg.-Märk.	4	60½ bez.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	5	98 a ½ bez.	Mecklenburg.	4	38¾ a ½ bez.
do. 2. Ser.	5	98¼ B.	N.-Schl. Mrk.	4	91¼ B.
Brl. Anh. A. B.	4	120¼ G.	do. Prior.	4	90 bez. u. G.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	90 G.
Brl.-Hamb.	4	100 bez.	do. 4. Ser.	5	100¼ B.
do. Prior.	4½	101¼ bez.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½	100 G.	Nordb. Fr. W.	4	42¼ a ½ a 42 b. G.
Brl. P. Mgdb.	4	90¼ bez.	do. Prior.	5	
do. Prior	4	90¼ G.	Oberschl. L. A.	3½	189½ B.
do. do.	4½	98¼ G.	do. L. B.	3½	156¼ G.
do. L. D.	4½	[illegible]	do. Prior.	4	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	do. v. St. gar.	[illegible]	[illegible]
Cöln-Minden	[illegible]	[illegible]	Rheinische	[illegible]	[illegible]
do. Prior.	[illegible]	[illegible]	do. Prior.	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	Thüringer	[illegible]	[illegible]
Frankf.-Han.	[illegible]	[illegible]	Wilhelmsbahn	[illegible]	174 B.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	94¼ bez.	Oestr. Metall.	5	67½ a 67 bez. u. B.
do. do. do.	4½	80½ G.	Sard. C.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	80 bez.	Kurh. P. 40 t.	—	33 G.
d. p. Schatzobl.	4	69 bez.	N. Bad. A. 35 fl.	—	23 G.
Poln. Pfandb.	4	90 bez.	Sch. Lippe PS	—	
do. Bk.-C. L. A	5	84½ bez. u. B.	Brschw. B.-A.	4	
do. do. L. B.	—		Weimarsch. do	4	
P. P.-O. 500 fl.	4	78 B.	Dess. B. A. L. A	4	
do. a 300 fl.	—		do. do. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 3. August. Nordbahn 45½. Metall. 5% 66½. do. 4½% 58½. Bank-Actien 1080. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 33½. do. 1% 18⅛. Badische Loose —. Kurhessische Loose 34½ B. Wien 96½. Lombard. Anleihe —. Hamburg —. London 117½. Paris 94. Amsterdam 100½. Liverno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 119½. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau — B. Frankfurt-Homburg —. Bank-Actien 7½ % Agio. Neue Silber-Metall. —. Neueste Preuß. Anleihe 96½. Spanische Fonds fest, für Oesterreichische günstigere Stimmung.

Wien, 3. August. Silber-Anlehen 96. 5% Metall. 83½. 4½% Metall. 73½. Bank-Actien 1256. 1834r Loose —. 1839r Loose 125. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 171. do. Prior. —. Neueste Anleihe 88½. London 12,13. Augsburg 124½. Hamburg 92½. Frankfurt —. Amsterdam —. Paris 146½. Gold 29½. Silber 24. — Namhafte Aufträge, steigende Tendenz.

Wien, 4. August. Silber-Anleihe 96. 5% Metall. 83½. 4½% Metall. 73½. Bank-Actien 1256. Nordbahn 170½. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 125. Neueste Anleihe 88. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 12,13. Augsburg 124½. Hamburg 92½. Frankfurt —. Paris 146½. Amsterdam —. Gold 29½. Silber 24. Börse Anfangs in gedrückter Stimmung, man wollte daselbst wissen, daß die Reserven einberufen werden würden, und daß morgen ein Kriegsmanifest erscheinen solle.

Paris, 3. August. Consols von Mittags 12 Uhr waren 92½ gemeldet. Die 3% eröffnete zu 70,90, stieg auf 70,95, fiel aber wieder bei geringem Geschäft und Unentschlossenheit der Speculanten auf 70,85. Als Consols von Mittags 1 Uhr 92½ gemeldet wurden, hob sich die 3% Rente auf 70,95 und schloß in träger Haltung zu diesem Course. 3% Rente 70,95. 4½% Rente 98,85. 3% Spanier 33½. 1% Spanier —. Silber-Anlehen 81.

London, 3. August. Consols 92½. 1% Spanier 18½. 3% Span. —. Mexicaner 24½. Sardinier 85. 5% Russen 98. 4½% Russen 82½. Die Bank hat das Disconto von 5½ auf 5% reducirt. Die Börse eröffnete matt und schloß fest.

Amsterdam, 3. August. Metall. 5% Lit. B. 73½. 5% Metall. 63⅞. 2½% Metall. 32½. Span. 1% 18⅛. Span. 3% 34½. Wien kurz —. London kurz 11,72½. Hamburg kurz 35½. Petersburg —. Integrale 59½. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% Hope —. 4% Stieglitz —. 5% Russen —. Mexicaner 23½. 4% Polen —. Spanier begehrt, starkes Geschäft.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 3. August. Poln. Papiergeld 92 B. Oesterr. Banknoten 81⅛ B. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 113½ B. Köln-Mindener — B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Glogau-Saganer —. Löbau-Zittauer —. Ludwigshafen-Berbacher —. Mecklenburger 38½ G. Neisse-Brieger 66½ G. Niederschlesisch-Märkische 91½ B. Oberschlesische Lit. A. 189⅛ G. do. Lit. B. 157 G. Rheinische 66½ G. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 152½ G. do. neue 123½ G. — Bei fortgesetzt beschränktem Geschäft geringe Veränderungen.

Leipzig, 3. August. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien — B., 187½ G. Sächsisch-Baiersche 81½ B., — G. Sächsisch-Schlesische — B., 99½ G. Löbau-Zittau — B., 29 G. Magdeburg-Leipzig 273½ B., — G. Berlin-Anhalter 120½ B., 120½ G. Berlin-Stettiner — B., 135 G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer 97½ B., 97 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 141½ B. Braunschweiger Bank-Actien 107½ B., — G. Weimarische Bank-Actien 95½ B., 95 G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten 81½ B., 81 G.

Hamburg, 3. August. Berlin-Hamburg 101 G. Köln-Minden 116½ G. Magdeburg-Wittenberge 33 B. Altona-Kieler 107 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 40 B. 3% Spanier 32½ G. 1% Spanier 17½ G. Sardinier 80 G. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 91½ B. Mexicaner 16½ G. Disconto — %. — London lang 13 Mk. 2 ſh. not., 13 Mk. 2½ ſh. bez. London kurz 13 Mk. 4½ ſh. not., 13 Mk. 4½ ſh. bez. Amsterdam 35,95. Wien 93. Fonds und Eisenbahn-Actien fest, besonders begehrt waren Spaniern und Mexicaner.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 4. August. Weizen loco n. Qual. 70—83 thlr. Roggen loco n. Qualität 60 a 66 thlr. 82pfd. pr. August 57½ a 58 a 57½ thlr. bez. 82pfd. pr. September-October 54½ a 55 a 54½ thlr. bez. 82pfd. pr. October-November 52 a 53 a 52½ thlr. bez. 82pfd. pr. Frühjahr 48 a 48½ thlr. bez.

Erbsen, Kochwaare, 72—72 thlr. Erbsen, Futterwaare, 64—66 thlr. Hafer loco nach Qual. 32—36 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 44—47 thlr. Rüböl loco — thlr. bez. 13½ thlr. Brief 13½ thlr. Geld. pr. August 12½ thlr. bez. — thlr. Geld. pr. August-September 12⅞ thlr. Brief 12½ thlr. Geld. pr. September-October 12½ thlr. Brief 12⅚ thlr. bez. u. Geld. pr. October-November 12⅚ thlr. Brief 12½ thlr. Geld. pr. November-December 12⅚ thlr. Brief 12½ thlr. Geld.

Leinöl 15 thlr. B. 14½ thlr. G.

Rapps nichts gehandelt. Rübsen nichts gehandelt. Sommersaat nichts gehandelt. Spiritus loco ohne Faß 32½ thlr. bez., mit Faß — thlr. bez. pr. August 31½ a 30½ thlr. bez. pr. August-September 30 thlr. bez. B. u. G. pr. September-October 28½ a 28 thlr. verk. pr. October-November 26½ thlr. bez. B. u. G. pr. November-December 26 a 25½ thlr. verk.

Weizen mehr beachtet.

Roggen höher mit matterem Schluß. Spiritus loco unverändert; Termine billiger verkauft. Rüböl fester.

Stettin, 2. August. Von Weizen sind 30 Wispel 87 pf. gelber bis 89pf. durch Maaß zu ersetzen mit 87 thlr. gehandelt. Roggen fester, in loco sind Kleinigkeiten 87pf. mit 59 thlr. und neue Waare pr. 85pf. mit 57 thlr. bez., wegen einer bedeutenden Partie wird für Berliner Rechnung noch unterhandelt; 82pf. pr. August 55 thlr. G., pr. August — September 54 thlr. bez. u. G., 54½ thlr. B., pr. September —, pr. September — October 53 a 53½ a 53 thlr. bez. u. G., pr. October — November 50½ thlr. B., 50 thlr. G., pr. Frühjahr 48 thlr. B., 47½ thlr. G. Gerste ohne Handel. Hafer 30 Wispel 56pf. Pomm. in loco mit 33 thlr. und 80 Wispel 52pf. Pomm. mit 32 thlr. bez. Erbsen ohne Handel. Weizenmehl ohne Handel. Roggenmehl ohne Geschäft. Rapps ohne Geschäft. Winter-Rübsen 80 Wispel schön. Pomm. in loco 82 thlr. bez. Gestern sind noch 72 Wispel Rapps und Rübsen im Verbande pr. Bahn zu liefern mit 83 thlr. bez. Winterrapps ohne Handel. Rappkuchen ohne Geschäft. — Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 72 a 84, Roggen 52 a 60, Gerste 36 a 38, Hafer 34 a 35, Erbsen 54 a 60. Rüböl ruhig, loco zu 12½ thlr. bez., G. u. B., pr. August 12½ thlr. G., pr. August — September 12½ thlr. B., pr. September —, pr. September — October 12½ thlr. bez. u. G., 12½ thlr. B., pr. October —, pr. October — November 12 thlr. B., pr. Frühjahr —. Leinöl ohne Geschäft. Leinsamen ohne Geschäft. Spiritus matt, loco ohne Faß 11½ a 11¾ % bez., pr. August 12 % bez. u. B., pr. August — September 12 % B., pr. September — October 12½ % B., pr. October — November 13½ % B., pr. November — December 13½ a 13½ % bez., pr. Frühjahr 14 % bez. u. B. Zink ohne Geschäft.

Breslau, 3. August. Der heutige Getreidemarkt war etwas matter als der gestrige. Weizen ging merklich zurück, dagegen behaupten sich die Preise für Roggen noch immer. Man bezahlte weißen und gelben Weizen 90 a 102 sgr., Roggen 76 a 85 sgr., Gerste 58 a 64 sgr., Hafer 42 a 49 sgr. und Erbsen 70 a 80 sgr. Oelsaaten blieben bei schwacher Zufuhr gut zu lassen und man bewilligte für Rapps 86 a 90 a 92 a 96 sgr., für Rübsen 85 a 89 a 91 a 94, auch 95 sgr. Von Kleesaat war heute nichts offerirt, von 11 a 14½ thlr., würden für weißes Saat Käufer sein. Spiritus heute wieder etwas matter und loco a 14 thlr. offerirt, pr. August 13½ G., pr. September 13½ G., pr. October 12½ thlr. G. zu bedingen. Rüböl unverändert. Zink ohne Handel.

Magdeburg, 3. August. Weizen alter 74 a — thlr. Roggen neuer 60 a 58½ thlr. Gerste neue 34½ a 34 thlr. — Weizen 70 a 82 thlr. Roggen alter 60 a 65 thlr., neuer 58 a 64 thlr. Gerste alte 32 a 45 thlr., neue 34 a 38 thlr. Hafer alter 35 a 38 thlr., neuer 38 thlr. Kartoffel-Spiritus loco 44 thlr. pr. 14400 % Tr.

Hamburg, 3. August. Weizen ohne Käufer. Roggen ungünstige Stimmung. Oel loco 25, pr. October 23½, pr. Mai 23½. Kaffee ohne Umsatz, die Stimmung war günstiger. Zink flau.

Amsterdam, 2. August. Weizen zum Consum 128pf. alter bunter Poln. 445 fl., 129pf. do. 430 fl., 125 — 127pf. neuer do. 400 a 412 fl., 124 — 125pf. mindere do. 370 fl. 132pf. alter Rostocker 440 fl. Roggen bei lebhaftem Handel zu früherem Preise, 115 — 117 — 119pf. neuer Preuß. 222 a 230 a 236 fl., 122pf. alter Pomm. 275 fl., 118pf. neuer Archangel 262 fl., 118pf. jähr. do. 256 fl., 117pf. neuer Petersburg. 255 fl., 116 — 117pf. a. gedörrter 250 a 255 fl., 117pf. n. Preuß. 225 a 228 fl. bei Parthien, 125pf. Norder. 300 fl., 125pf. n. Dän. 175 fl. Gerste etwas matter. Buchweizen ohne Handel. Rapps ½ L. matter, n. Neu-Holl. 62 L., zu 9 Faß loco 67 L., pr. August und September 65½ L., pr. November 66 L., pr. April 67 L. Leinsaat ohne Handel. Rüböl loco und auf Lieferung nicht matter, auf 6 Wochen 39 fl., fliegend 37½ fl., pr. September — October 37½ a ½ fl., pr. November — December 37½ fl., pr. Mai 38 fl. — Leinöl auf 6 Wochen 38½ fl., flieg. 37½ fl. Hanföl auf 6 Wochen 41½ fl., flieg. 40½ fl. Rapskuchen — fl. — Leinkuchen — fl.

Kanal-Liste. Neustadt-Eberswalde 2. August.

53 Wispel Weizen, 110 Wispel Roggen, — Wispel Gerste, — Wispel Hafer, — Wispel Erbsen, — Wispel Oelsaat, — Ctr. Mehl, — Ctr. Thran, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinsamen, — Ctr. Rappskuchen, — Wispel Rapps, — Wispel Rübsen, — Geb. Spiritus.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 3. August Abds. 9 U.	27 Zoll 10,1/10 Linien	+ 12 Gr.
Am 4. August Morg. 7 U.	27 Zoll 10,9/10 Linien	+ 14 Gr.
Mittags 12 U.	27 Zoll 10,9/10 Linien	+ 19½ Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Dessauerstr. 5.